

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

und Umgebung.

Bezugspreis in der Stadt Vierteljährlich 1,40 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk. auch die Post und unsere Landausträger bezogen 1,40 Mk.

Amts-Blatt



für die königliche Amtshauptmannschaft Meissen, in Wilsdruff sowie für das königliche

für das königliche Amtsgericht und den Stadtrat für das Amt Meissen.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Gauernitz, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landsberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Müllitz-Rothsch, Mohorn, Mungitz, Neufkirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Rothsch, Rothschönberg mit Bernitz, Schmiedewalde, Seeligstadt, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Spechtshausen, Tanneberg, Taubenheim, Illersdorf, Lundersdorf, Weistroppe, Wilsberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schünke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 110.

Sonnabend, den 25. September 1915.

74. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Ausgabe der Brotmarkenhefte.

I. Die neuen Brotmarkenhefte gelangen

Montag, den 27. September 1915

in der Zeit von

9 bis 12 Uhr vormittags und
2 bis 4 Uhr nachmittags

im Rathhofs-Saal zur Ausgabe.

Die Ausgabe erfolgt für die folgenden acht Wochen nach einem neuen Verteilungsmaßstab und in veränderter Form.

Zuschlagsmarken werden nur auf Antrag und nur an solche Personen erteilt, so weit sie unter 2500 Mark Einkommen haben. Der Antrag ist spätestens bis zur Abholung der Brotmarkenhefte zu stellen. Der Staatseinkommensteuerzettel oder die letzte Steuerquittung sind hierbei vorzulegen. Verspätet eingehende Anträge können während der laufenden Versorgungsperiode nicht berücksichtigt werden.

Alles Nähere ist aus der Bekanntmachung des Kommunalverbandes Meissen vom 17. dieses Monats (Wochenblatt vom 21. September) zu erfahren. Besondere Semmelbogen kommen nicht mehr zur Ausgabe.

II. Die Markenbogen für Selbstversorger auf die Monate Oktober und November werden

Sonnabend, den 25. September 1915

vormittags zwischen 9 und 12 Uhr

im Rathaus (Erdgeschoss) ausgegeben.

Wilsdruff, am 23. September 1915.

Der Stadtrat.

Maul- und Klauenseuche.

Unter dem Viehbestande des Gutsbesizers R. Daxel in Kesselsdorf Nr. 40 ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Meissen, am 24. September 1915.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Gerste für die Gerste verarbeitenden Betriebe.

Der Bezug von Industrie-Gerste für Gerste verarbeitende Betriebe darf nur gegen die von der Reichsfuttermittelstelle ausgestellten Gerstebezugsscheine erfolgen. Die Gersteverwertungsgesellschaft Berlin und München, der sämtliche Gerstebezugsscheine übertragen worden sind, bewirkt durch ihre Kommissionäre und Unterkommissionäre den Einkauf der Gerste im ganzen Reiche und weist sie den einzelnen kontingentierten Betrieben zu.

Als Kommissionäre der Gersteverwertungsgesellschaft ist für das Königreich Sachsen die

Firma Brüder Pick in Dresden

bestellt.

Als Unterkommissionäre derselben sind für den Kommunalverband Meissen Stadt und Land die Firmen

Gustav Starke in Meissen

R. Schwenke in Meissen und

Ernst Fleischer in Deutschembora

angestellt worden.

Dieselben scheiden, soweit sie bisher für den Kommunalverband Meissen als Gersteaufkäufer vertraglich ermächtigt waren, als solche aus und haben hinsichtlich der Gerste nur noch für ihren Kommissionsbereich tätig zu sein. Bei dem Ankauf von Industrie-Gerste ist ihnen das größtmögliche Entgegenkommen zu erweisen.

Der unmittelbare Ankauf von Gerste, z. B. seitens der Brauereien oder anderen Gerste verarbeitenden Betrieben, wenn sie nicht im Besitze von Gerstebezugsscheinen sind, ist streng verboten. Die Käufer machen sich strafbar. Gegen dieselben wird mit allen Mitteln der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 vorgegangen werden. Die so gekaufte Gerste würde auch ohne Entgelt zu Gunsten der Heeresversorgung abgenommen werden.

Die Ortsbehörden erhalten Anweisung, die Durchführung der Bestimmungen zu überwachen und bekannt werdende unzulässige Gersteankäufe sofort hierher anzuzeigen.

Anderer beschlagnahmte Gerste als Industrieernte wird zur Zeit und bis der Bedarf der Industrie gedeckt ist, nur auf eigenen Wunsch des Besitzers aufgekauft.

Meissen, am 22. September 1915.

Nr. 2471 II b.

Kommunalverband Meissen Stadt und Land.

Fortsetzung des amtlichen Teiles in der Beilage.

Berlin, 24. September. (tu.) Die Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe haben die Gesamtsumme von zwölf Milliarden dreissig Millionen Mark ergeben.

Das große Völkerringen.

Die Rechnung.

Einen wunderbaren Strauß von Steuer- und Zoll-erhebungen hat die englische Regierung dem Unterhaus überreicht. Dürft den Krieg- und Munitionsmitteln die Sorge um die Verflechtung der allgemeinen Wehrpflicht vom Volke der „freien“ Briten, so weiß der Schatzsekretär der immer bedrückender anschwellenden Schuldenlast kaum noch Herr zu werden. Seine Sendboten haben das angestrebte Milliardengeschäft in Amerika noch nicht abgeschlossen, und schon ist Herr Barf, der russische Säckelmeister, wieder in London eingetroffen, um dem dortigen Generalschatzmeister des Weltkrieges wieder ein paar hundert Millionen abzulisten. Das ist ein bisschen viel auf einmal. Aber man hat sich nun einmal auf das „Geschäft“ eingelassen, und ein Zurück gibt es nicht mehr. Also bleibt die Lösung vorläufig immer noch vorwärts — dem Mut entgegen!

Man muß allerdings sagen: Herr MacKenna, der Nachfolger Lloyd George's im Schatzamt, geht diesmal so stemlich auf's Ganze. Voran stellt er eine Erhöhung der Einkommensteuer um 40 Prozent, eine Steigerung der Besteuerung vom Vermögenszuwachs und eine Besteuerung der Kriegsgewinne, ein Gedanke also, der sich in allen kriegsführenden Ländern durchzusetzen scheint. Das ist für die Reichen und Wohlhabenden. Dann kommen aber auch die Massenverbrauchsartikel heran: Zucker, Tee, Tabak, Kaffee, Kakao, Eichorien und getrocknetes Obst nicht bleibt verdonkert; nur Bier und Spirituosen bleiben einwilligen frei. Auch flüchtige Brennstoffe und sogenannte

Patentmedizinen werden schärfer angepaßt. Damit nicht genug, werden „um die Ausgaben für eingeführte Luxusartikel einzuschränken“, d. h. also um der zunehmenden Verschuldung an das Ausland entgegenzuwirken, bei Automobilen, Films, Uhren, Taschenrechnern, Musikinstrumenten, Spiegelglas und Hüten Rölle in Höhe von einem Drittel des Wertes erhoben werden, was schon eine ganz nette Abschreckungsmethode darstellt. Den Abschluss dieser ganzen — wie sagte man früher? — Finanzreform bildet eine Änderung der Posttarife. Änderung bedeutet natürlich auch in diesem Falle Verteuerung; insbesondere muß das sehr beliebte Postpenny-Briefporto darauf lauern.

Von allen diesen Maßnahmen erwartet der Schatzsekretär einen Ertrag von etwas über zwei Milliarden Mark. Trotzdem muß er schon jetzt eine neue Anleihe anfordern, da die im Juli zusammengebrachten Milliarden kaum bis in den Oktober hineinreichen werden. Im Mai glaubte er noch die Jahresausgaben auf 1333 Millionen Pfund Sterling schätzen zu dürfen; jetzt sind es bereits 1590 Millionen geworden, d. h. also 5 Milliarden und 140 Millionen Mark mehr! Bei solchen kleinen Unterschieden kann man sich wohl ungefähr vorstellen, wie heftig Herr Mac Kenna zu Rute sein muß. Die Schulden Großbritanniens haben sich verdreifacht erklärte er vor dem Unterhaus, die Belastung der Bevölkerung verdoppelt. Wenn der Krieg fortdauere, so würde mit diesen Zahlen noch nicht das letzte Wort gesprochen sein — aber er vertraue auf die Bereitwilligkeit des Volkes, alle Lasten zu tragen. In der Tat wurde auch dieses Budget

nach einer kurzen Auseinandersetzung, in der — nach Reuters — die Regierungsvor schläge allgemeine Billigung fanden, einstimmig angenommen.

Wir leben also: wie mit dem berühmten Militarismus geht es England jetzt auch auf dem Gebiete der Steuer- und Wirtschaftspolitik; es gerät unrettbar auf die gleichen Bahnen, die wir beschritten haben, die es aber bei uns immer als Beweis einer volkshenlichen Gesinnung der herrschenden Klassen verdrängen hat. Indirekte Steuern und Schutzölle konnten wir nicht entbehren, weil die Ergebnisse der direkten Steuern in erster Reihe den Einzelstaaten gebührten, das Reich aber noch höhere Aufgaben zu erfüllen hatte, wollte es gelund und stark werden und trotz der Ungunst seiner geographischen und militärischen Lage sich in der Welt behaupten. Wir haben unsere reichen Steuererträge nicht bloß für die angeblich unproduktiven Zwecke der Verteidigung des Vaterlandes verwendet. Hand in Hand damit ging eine großartige Erziehungsarbeit an den Massen unseres Volkes, die jetzt die herrlichsten Früchte trägt. Wir erinnern uns noch der beweglichen Klagen der englischen Minister über die mangelnde Einsicht des Volkes in die Erfordernisse der neuen Lage, und kaum ein Tag vergeht, ohne daß diese oder jene Arbeitergruppe mit Forderungen hervortritt oder gar revolutionäre Drohungen ausstößt für den Fall, daß nicht ihr Wille gelte. Wie die neuen Steuerlasten unter diesen Umständen auf die Volkstimmung einwirken werden, kann man sich danach ungefähr denken. Auch auf diesem Gebiete, in der Aufbringung der notwendigen Steuermittel

und ihrer gerechten Verteilung auf arm und reich, haben wir vor England einen Vorsprung voraus, der sich jetzt inmitten der Stürme des Weltkrieges, nicht einholen läßt. In auch das Unterhaus noch still geblieben, das Volk wird sich den neuen Zahlungsverpflichtungen nicht ohne Murren unterwerfen, inwiefern die Ermäßigung nicht von der Hand zu weisen ist, daß die lange Kette englischer Niederlagen eigentlich keine angemessene Gegenleistung für das unausgeglichene Ansehen der Steuerzahler zu nennen ist. Die Klagen über die Verteuerung aller Lebensmittel wollten ohnehin schon bisher in England kein Ende nehmen, und die wachsende Arbeit unserer Unterseeboote wird auf diesem Gebiete gewiß nicht nachlassen. Selbst Großbritanniens Reichtum kann dieser doppelten Bedrängnis, von innen und von außen her, auf die Dauer nicht gewachsen sein.

Während England in den bitteren Nachgeschmack des Krieges reichlich zu kosten bekommt, gehen wir dem neuen Milliardenkrieg entgegen, der unserer dritten Kriegsanleihe mit Sicherheit bevorsteht. Um so ärdrer unser Triumph über Deutschlands in Wahrheit unerlöschliche Kraft und Größe.

Der Krieg.

Während vom westlichen Kriegsschauplatz nur Kämpfe von lokaler Bedeutung gemeldet werden, die für die deutschen Waffen erfolgreich verliefen, nimmt im Osten das Verhängnis für die Russen seinen Weg. Die Armeen Hindenburg und Prinz Leopold von Bayern haben dem Feinde von neuem wichtige Punkte entrissen und ihm schwere Verluste beigebracht.

Die russische Front bei Dünaburg durchbrochen.
2000 Gefangene, 8 Maschinengewehre erbeutet. — An der Bahn Brest-Litowsk-Minsk 1000 Gefangene, 5 Maschinengewehre genommen. — Ostrow im Häuserkampf erümt. — Wichtige Übergänge erzwungen.

Großes Hauptquartier, 22. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen Souchez und Reuville, sowie östlich von Norcourt griffen die Franzosen gestern Abend an. Die Angriffe brachen im Feuer vor untern Hindernissen zusammen. — In der Campagna wurden nordwestlich des Gehäuses Beauvois neue französische Schanzarbeiten durch konzentrisches Feuer zerstört. Stärkere Patrouillen die teilweise bis zur dritten feindlichen Linie durchdringen, vervollständigen die Zerstörung unter erheblichen Verlusten für die Franzosen, machten eine Anzahl Gefangener und setzten befehlsgemäß in unsere Stellung zurück. — Ein englisches Flugzeug wurde bei Billerboal östlich von Reuville von einem deutschen Kampfflieger abgeschossen; der Führer ist tot, der Beobachter wurde verwundet gefangen genommen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.
Westlich von Kermowaden (an der Düna nordwestlich von Friedrichstadt) machten die Russen einen Vorstoß. Es wird dort noch gekämpft. — Östlich von Smelina (südwestlich von Dünaburg) brachen unsere Truppen in die feindliche Stellung in einer Breite von 8 Kilometer ein, machten 9 Offiziere, 2000 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 8 Maschinengewehre. Nordwestlich und südwestlich von Schamiana ist unter Angriff im weiteren nördlichen Fortschreiten. Der Gambia-Abchnitt ist beiderseits Subotnik überbrückt. — Der rechte Flügel ist bis in die Gegend nördlich von Komarodol vorgekommen.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Der Wolzod-Abchnitt ist auch südlich des gleichnamigen Ortes überschritten. Russische Stellungen auf dem westlichen Mischkantsa-Flügel beiderseits der Bahn Brest-Litowsk-Minsk wurden erümt und dabei 1000 Gefangene gemacht, 5 Maschinengewehre erbeutet. Weiter südlich wurde Ostrow nach Häuserkampf genommen. Über den Oginski-Kanal bei Tschichan vorgegangene Abteilungen warfen die Russen in Richtung Dobroslawka zurück.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.
Östlich von Logischin fanden kleinere Kämpfe statt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.
Oberste Deeresleitung. Amtlich durch das B. I. B.

Der russische Widerstand an der Düna hält zwar noch an, aber eine der russischen Stellungen nach der anderen fällt vor dem deutschen Androm. Die umklammernde Bewegung der deutschen Deeresgruppen gewinnt ständig an Wirkung und zieht den Kreis um die auseinandergerissenen russischen Streitkräfte immer enger.

Russische Stellungen westlich Dünaburg gestürmt
17 Offiziere, 2500 Mann gefangen. — Russischer Rückzug an der Gambia, 1000 Gefangene. — Deutscher Sieg bei Balonka, 380 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 21. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Begünstigt durch die klare Bitterung herrschte auf der ganzen Front sehr rege Tätigkeit der beiderseitigen Artillerie und der Flieger. — Ein anscheinend gegen die Kirchhoffstellung von Souchez beabsichtigter Angriff kam in letzter Minute nicht zur Durchführung. — Ein feindliches Flugzeug stürzte in unserem Feuer nördlich von St. Renechoud brennend ab; ein anderes mußte nach Luftkampf südlich von Bouzier's landen. Die Insassen sind gefangen genommen. Über Vont à Vousson schon ein deutscher Flieger im Kampf mit zwei Franzosen den einen ab; das Flugzeug stürzte brennend zwischen der deutschen und französischen Linie nieder.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südwestlich von Kermowaden ist der Kampf noch nicht abgeschlossen; bei untern Gegenangriffen wurden gestern 100 Gefangene gemacht. — Auch westlich von Dünaburg gelang es, in die russische vorgehobene Stellung einzudringen; 17 Offiziere, 2000 Mann, 4 Maschinengewehre fielen in unsere Hand. Gegenangriffe gegen die von uns südwestlich von Dünaburg genommenen Linien wurden abgewiesen. — Der Widerstand der Russen von nördlich von Schamiana bis südlich von Subotnik (an der Gambia) ist gebrochen; unsere Truppen folgten dem weichen

Selbst der Krieg, wenn er mit Ordnung und Heiligung der bürgerlichen Rechte geführt wird, hat etwas Erhabenes an sich und macht zugleich die Denkmalsart des Volkes, welches ihn auf diese Art führt, nur um desto erhabener, je mehr er Gefahren es ausgesetzt war und sich mutig darunter hat behaupten können; dahingegen ein langer Friede den bloßen Handlungsgeist, mit ihm aber den niedrigen Eigennutz, Feigheit und Weichlichkeit herrschend zu machen und die Denkmalsart des Volkes zu erniedrigen pflegt.

Kant (Kritik der Urteilskraft).

Wegner, der über 1000 Gefangene zurückließ. — Der rechte Flügel kämpft noch nördlich von Komarodol.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Westlich von Balonka wurde die russische Stellung genommen, dabei wurden 3 Offiziere, 380 Mann gefangen genommen und 2 Maschinengewehre erbeutet. — Weiter südlich ist die Lage unverändert.

Deeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.
Nordöstlich und östlich von Logischin wird weiter gekämpft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.
Oberste Deeresleitung. Amtlich durch das B. I. B.

Unsere Austausch-Gefangenen.

Begrüßung durch die Großherzogin von Baden.
Aus Konstanz wird vom 22. September gemeldet: Heute vormittag trafen 148 Mann und ein Offizier mit dem schweizerischen Lazarettzug hier ein. Als der Zug unter Musikklängen in die festlich geschmückte Halle einfuhr, wurden die Ankommenden von einer gewaltigen Menschenmenge stürmisch begrüßt. Zum Empfange hatten sich Großherzogin Luise von Baden, Prinz Max von Baden, der kommandierende General Freiherr von Mantuffel, Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, sowie die Abnahmekommission eingefunden. Der schweizerische Lazarettzug war geführt von Oberst Bohm.

Die Schwerverwundeten sind meist in den Kämpfen im letzten Herbst in Nordfrankreich verwundet und gefangen genommen worden. Ihre Auslagen über die Behandlung in französischer Gefangenschaft lauten ein gut Teil schlecht.

Die Großherzogin Luise begrüßte die Verwundeten einzeln und richtete freundliche Worte an jeden von ihnen; besprachen auch Prinz Max von Baden. Nach der Begrüßung auf dem Bahnhofs begaben sich die Verwundeten in die „Italiener-Halle“, die festlich geschmückt war. Hier hielt Prinz Max von Baden eine Ansprache an die Verwundeten, in der er die Größe des Kaisers und der Kaiserin übermittelte, und die mit einem Hurra auf den Kaiser schloß. Alsdann widmete General v. Mantuffel den verwundeten Krieger herzliche Worte der Begrüßung. Hierauf wurden die Verwundeten in die hiesigen Lazarette verbracht, die festlich geschmückt und auf das Beste eingerichtet sind. Am Sonnabend trifft wieder ein Zug mit 100 Mann und einigen Offizieren, der letzte am nächsten Dienstag mit etwa 50 Mann hier ein.

Der fliegerangriff auf Stuttgart.

Die Franzosen haben ihre „Kulturmission“ wieder einmal durch ein leuchtendes Beispiel bewiesen. Der französische Heeresbericht meldet triumphierend:

Als Vergeltung für die Bombardements, die von den Deutschen gegen offene Städte und Zivilbevölkerungen in Frankreich und England gerichtet wurden, bombardierte heute vormittag eine Flugzeuggruppe die Hauptstadt Württembergs, Stuttgart. Etwa dreißig Granaten wurden auf den Königspalast und den Bahnhof geworfen. Unsere Flugzeuge wurden an verschiedenen Stellen ihres langen Beuges beschossen; sie kehrten wohlbehalten in ihren Zuständigkeitsbezirken zurück.

Daß die deutschen Angriffe stets militärische Ziele haben und die deutsche Heeresleitung trotz der wiederholten feindlichen Bombardements friedlicher, außer dem Kampfgebiet liegenden deutschen Städte nie von dieser Regel abgewichen ist, weiß alle Welt. Die lägerlichen Behauptungen des französischen Generalstabes werden daran nicht ein Teilchen ändern. Wenn Zivilisten deutschen Bomben zum Opfer gefallen sind, beklagt das niemand mehr als der deutsche Generalstab. Französische Flieger aber griffen den Karlsbrüder Palast an, feuerten auf harmlose Verlesungen und richteten jetzt ihr Bombardement gegen das Stuttgarter Königsschloß. Dabei verschweigt der irgliche Bericht noch, daß die Flugzeuge bei ihr in Unternehmen die deutschen Fliegerabteilungen mißbrauchten. Nur dieser schamhafte Verdacht erlaubt es ihnen, ihr Vorhaben auszuführen, wie der deutsche Bericht über den Angriff auf Stuttgart klarlegt. Außerdem wurden sie dadurch begünstigt, daß ein deutscher Flieger gemeldet war, so daß man die maskierten Franzosen ohne Argzweifel kommen ließ.

Eine neue russische Offensive?

Großfürst Nikolai angeblich erkrankt.
Aus Budapest gehen dem „Neuen Wiener Journal“ die folgenden Mitteilungen zu:

Nach hierher gelangten Meldungen auf ind reftem Wege aus Petersburg hat der letzte Kronrat im russischen Hauptquartier den Beschluß gefaßt, noch im Laufe dieser Woche eine umfassende Offensive zu ergreifen. Gegen die Türkei wird der General Januskiwitsch anstelle des erkrankten Großfürsten Nikolais das Oberkommando übernehmen. Gleichzeitig soll die russische Flotte im Schwarzen und Baltischen Meere zum Angriff übergehen. Diese allgemeine Offensive soll auf das Verlangen Englands und Frankreichs ergriffen werden, die beiden Verbündeten machen ihre finanzielle Stellungnahme davon abhängig.

Daß England aus Rußland, das schon die aller schwersten Opfer gebracht hat, auch noch das Beste herauspressen möchte, ist schon alaublich. Daß es, ebenso wie bei seinem Slaven Anstern, nur Geld gegen neue Dienste herauszurücken bereit ist, klingt ebenso wahrscheinlich. Daß aber Rußland, dessen Hauptarmeen sich unter der

währenden Waut Hindenburgs wunden, zu dieser neuen Kraftäußerung noch imstande ist, darf man mit Zug und Recht bezweifeln.

Untergang eines russischen U-Bootes?

Nach einer Meldung aus Petersburg befindet eine Privatnachricht des „Ruskoje Slowo“ den Tod des Kommandanten des russischen Unterseebootes „Delphin“, Kapitänleutnant Wiberkoff, mit der ganzen Besatzung in der Dniepr. — Der „Delphin“ war 1904 vom Stapel gelassen und fahte 150 Tonnen. Seine Verlegung befand aus 16 Mann.

Kaiser Wilhelm beim Ostsee.

In Romsgorgiewitz und Rowno.

Wie aus dem Großen Hauptquartier gemeldet wird, hat Kaiser Wilhelm vor einigen Tagen die Festungen Romsgorgiewitz und Rowno besichtigt. Unter Glockengeläut zog er in Romsgorgiewitz ein, in dessen Hafen über die Lippen geklagt mehrere Meilenstöße lag. Der Kaiser besichtigte die über 1600 erbeuteten russischen Geschütze und sehr eingehend die Forts, worauf Besprechungen mit dem Generalgouverneur von Warschau, General v. Besefer, und dem Chef der dortigen Zivilverwaltung, Erzengel v. Kriess stattfanden. Nachdem der Kaiser auf der Weiterfahrt in Kaseliff deutsche Truppen besichtigt und einer Anzahl Kapferen eigenhändig das Eiserne Kreuz überreicht hatte, wurde er in Rowno vom Generalfeldmarschall v. Hindenburg und dem Generaloberst v. Eichhorn empfangen. Mit ersterem fuhr er im Kraftwagen über die von deutschen Bionieren im feindlichen Feuer geschlagene schwimmende Kriegsbrücke in die festlich geschmückte Stadt, wo ihn Glockengeläut und Salut aus den eroberten russischen Batterien bewillkommnete. Nach einer Parade auf dem Marktplatz fand vor der römisch-katholischen Kirche großer Empfang durch die gesamte katholische Geistlichkeit von Rowno statt. Nach Besichtigung der Festungsanlagen und der verheerenden Wirkungen unserer Bomben fand eine Abendtafel statt, zu der Generalfeldmarschall v. Hindenburg, General v. Eichhorn und der deutsche Gouverneur der Festung Rowno geladen waren.

Russische Greuel.

Gegen die eigene Bevölkerung.
Amtlich wird durch B. I. B. verbreitet: Die deutsche Oberste Deeresleitung hat schon mehrfach in ihren Berichten die unmenschliche Behandlung erwähnt, die die zurückstehende russische Armee den eigenen Landwehrenten zuteil werden läßt. Die ausführlicheren Meldungen unserer Armeegruppen erbrachten und bringen immer wieder Einzelheiten darüber, wie schonungslos die Russen um kurzer Augenblicksvorteile willen die unglückliche Bevölkerung opfern. Gegenüber den Abzweigungsversuchen des russischen Generalstabes seien einige Beispiele angeführt.

Am 28. August berichtete Generalfeldmarschall v. Mackensen, daß die Russen den vorrückenden deutschen Kolonnen laufende von Einwohnern, darunter Weiber und Kinder, entgegend trieben, von denen leider im Gefecht einige getötet worden seien. — Am Tage darauf lief von derselben Deeresgruppe folgender Bericht ein: Die Russen trieben unsere angreifenden Truppen zahllose Flüchtlinge aus der Zivilbevölkerung entgegen. Diese Maßnahme wurde erst in den letzten 24 Stunden von den Russen angewendet; sie kann nur auf die Absicht zurückgeführt werden, wegen der Anbahnung bei Kobrin (Kobrin lag im Rücken der russischen Stellung) und nördlich davon den weiteren Vormarsch unserer Truppen mit allen Mitteln aufzuhalten.

Am 1. September meldete die Armer-Abteilung v. Borsich: Eine wahre Völkermordung von Flüchtlingen sieht über die Prudana westwärts, sie sind von den Russen wieder in Freiheit gesetzt worden, als die russischen Vaganten Gefahr liefen, durch die Flüchtlingswagen an dem rechtzeitigen Entkommen gehindert zu werden. Zum Teil liegen die Flüchtlinge schwach der Dämme neben ihren Wagen, deren Pferde von den Soldaten mitgenommen worden sind.

Spätere Berichte schildern die Zustände auf den russischen Rückzugskolonnen im Sumpfbereich ebenalls als äußerst traurig. Sobald durch die mit fummerlicher Habe beladenen Flüchtlingswagen Störungen entstanden, haben die Russen rücksichtslos die stehenden Bewohner samt Fahrzeugen in den Sumpf geworfen, die Pferde schnitten sie von den Wagen ab und gaben die eigene Zivilbevölkerung zu Hunderten hilflos dem Dungeerde und dem Verlust im Sumpfe preis.

Die Kämpfe in Wolhynien.

Die russische Angriffsfront läßt nach.
Nachdem die Russen in Dgalizien die Offensive aufgaben und den Rückzug antreten mußten, haben sie jetzt versucht, an der wolhynischen Front mit starker Übermacht den österreichischen und deutschen Vormarsch aufzuhalten, indem sie zu wiederholten Durchbruchsmärschen ansetzten. Daß ihnen diese ebenwiegend gelangen und gelingen werden wie an der Strawa und dem Sereth, zeigt die folgende Meldung aus dem österreichischen Kriegspressequartier vom 21. September:

Nachdem die Russen bei ihren vorgestiegenen Angriffen östlich Luck die Stärke unserer dortigen Stellungen hatten konstatieren können, unternahmen sie auch gestern wieder einen Angriff, der aber schwächer ausfiel und glatt abgewiesen wurde. Auch an der Strawa unternahmen die Russen neue Vorstöße. Sie wurden aber überall zurückgeworfen. Größeren Umfang hatten die Kämpfe weder bei Luck, noch an der Strawa. Auch auf dem Nordflügel der wolhynisch-galizischen Front zeigen die Kämpfe bereits deutlich eine Abnahme der Angriffskraft.

Es ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß bei Rowno neuerdings Kräfte gemeldet und vorgetrieben werden, aber man darf auch dieser Möglichkeit angesichts der Festigkeit der österreichischen und deutschen Front mit Vertrauen entgegensehen.

Letzte Meldungen.

Die Bestürzung in Petersburg.

Petersburg, 24. September. (tu.) „Ruskoje Slowo“ schreibt: Die bulgarische Mobilmachung hat die Petersburger Diplomaten vollständig überrascht. Die Mehrheit der Diplomaten faßt die Mobilmachung als Vorbote des Krieges gegen Serbien auf, während die Minderheit empfiehlt, die Ereignisse abzuwarten. Ein Diplomat habe erklärt, die Mobilmachung bedeute, daß das Spiel aus sei. Bulgarien greife Serbien an, denn ein bulgarischer Angriff auf

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 110.

Sonnabend, den 25. September 1915.

Amtlicher Teil.

Anmeldung der Siebzehnjährigen zur Landsturmrolle.

Zufolge Verordnung des Königlichen Kriegsministeriums vom 3. August 1915 und der Verordnung vom 28. Mai 1915 (Reichsgesetzblatt 1915 Seite 319) haben sich die **Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1898** zur Aufnahme in die Landsturmrolle zu melden, **sobald sie das 17. Lebensjahr erfüllt haben.** Es werden daher alle Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1898, die sich bisher zur Landsturmrolle noch nicht gemeldet, oder das 17. Lebensjahr innerhalb der Zeit vom 30. Mai 1915 bis mit 30. September 1915 vollendet haben, bez. vollenden, hierdurch aufgefordert, in der Zeit

vom 28. September bis 1. Oktober 1915

bei der Ortsbehörde ihres Aufenthaltsortes (Stadttrat, Gemeindevorstand) sich unter Vorlegung des standesamtlichen **Geburtscheines** oder sonstiger Militärpapiere zur Stammrolle anzumelden.

Die **Ortsbehörden** wollen auf Grund der Anmeldungen einen **Nachtrag zur Landsturmrolle** für den Jahrgang 1898 hier einreichen. Die **Geburtscheine** sind den sich meldenden Landsturmpflichtigen **zurückzugeben.** Nr. 1690 II.

Meißen, am 21. September 1915.

Der Zivil-Vorsitzende der Königlichen Ersatz-Kommission.

Schleuniger Ausbruch von Hafer und Roggen.

Die Heeresverwaltung fordert schleunige Lieferung von Hafer; ebenso wird für die im Lande verbliebene Bevölkerung Roggen dringend benötigt. Die Landwirte werden daher aufgefordert, Hafer und Roggen, so rasch, wie es die wirtschaftlichen Verhältnisse nur irgend gestatten, auszudreschen, den Ausbruch von Weizen dagegen zunächst zurückzustellen. Hafer und Roggen sind unverzüglich an die mit Ausweisarte versehenen Aufkäufer (bezirkseingefessene Getreidehändler, landwirtschaftliche Genossenschaften und für Roggen die der Mählengenossenschaft angeschlossenen Mühlen) abzugeben.

Die Druschprämie für Hafer wird nur gewährt, wenn dieser bis Ende September abgeliefert wird.

Da der Bedarf nach Roggen und Hafer unbedingt schon in nächster Zeit gedeckt werden muß, müßte der Kommunalverband zu seinem Bedauern zu Zwangsmassnahmen schreiten, wenn der Ausbruch von Roggen und Hafer ohne zwingende Gründe verzögert oder gar Weizen vor diesen gedroschen würde. 1971 II E.

Meißen, am 25. September 1915.

Der Kommunalverband Meißen Stadt und Land.
Die Königliche Amtshauptmannschaft. Der Stadttrat.

Futtermittelabgabe.

Dem unterzeichneten Kommunalverband steht in nächster Zeit

Zuckerfutter

zur Verfügung.

Angesichts der verhältnismäßig geringen Menge können jedoch

nur die Besitzer von Pferden und größeren Schweinebeständen berücksichtigt werden.

Etwasige Bestellungen sind spätestens

bis zum 2. Oktober dieses Jahres

unter Angabe der Zahl der Pferde und Schweine (ohne Ferkel) bei der Königlichen Amtshauptmannschaft Meißen anzubringen. Die Richtigkeit der Angaben ist vom Stadttrat bezw. Gemeindevorstand bescheinigen zu lassen.

Später eingehende Anträge können nicht beachtet werden.

Meißen, am 25. September 1915.

Nr. 1191 II G. Kommunalverband Meißen Stadt und Land.

Einschränkung der Verwendung von Vollmilch und Sahne.

Der Bundesrat hat die nachstehend abgedruckte Bekanntmachung über Beschränkung der Milchverwendung unter dem 2. September 1915 erlassen und im Reichsgesetzblatt 1915 Seite 545 veröffentlicht.

Die beteiligten Gewerbetreibenden, insbesondere die **Händler mit Milch und Sahne, die Konditoren, Bäcker, Gast-, Schank- und Speisewirte** usw. werden zur genaueren Beachtung dieser Vorschriften mit dem Bemerkten angehalten, daß Abdrucke der Bekanntmachung, die nach § 4 in den Verkaufs- und Betriebsräumen auszuhängen

sind, in der Amtsblattdruckerei von C. E. Klinsicht und Sohn in Meißen (Meißner Tageblatt) käuflich zu haben sind.

Meißen und Wilsdruff, am 22. September 1915.

Nr. 1106 V.

Die Königl. Amtshauptmannschaft Meißen. Der Stadttrat zu Wilsdruff.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt Seite 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Es ist verboten,

1. Vollmilch oder Sahne in gewerblichen Betrieben zum Backen zu verwenden;
2. geschlagene Sahne, allein oder in Zubereitungen, im Kleinhandel, insbesondere in Milchläden, Konditoreien, Bäckereien, Gast-, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Erfrischungsräumen zu verabfolgen;
3. Sahne in Konditoreien, Bäckereien, Gast-, Schank- und Speisewirtschaften sowie in Erfrischungsräumen zu verabfolgen.

Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden können Ausnahmen von diesem Verbote zulassen.

§ 2.

Die Beamten der Polizei und die von der Polizei beauftragten Sachverständigen sind befugt, in die Räume, in denen Backware in gewerblichen Betrieben bereitet, gelagert, aufbewahrt, feilgehalten oder verpackt wird, sowie in die Geschäftsräume der nach § 1 Nr. 2 und 3 in Betracht kommenden Betriebe jederzeit einzutreten, daselbst Besichtigungen vorzunehmen, Geschäftsaufzeichnungen einzusehen, auch nach ihrer Auswahl Proben zum Zwecke der Untersuchung gegen Empfangsbefähigung zu entnehmen.

Die Unternehmer sowie die von ihnen bestellten Betriebsleiter und Aufsichtspersonen sind verpflichtet, den Beamten der Polizei und den Sachverständigen Auskunft über das Verfahren bei Herstellung ihrer Erzeugnisse, über die zur Verarbeitung gelangenden Stoffe und deren Herkunft sowie über Art und Umfang des Absatzes zu erteilen.

§ 3.

Die Sachverständigen sind, vorbehaltlich der dienstlichen Berichterstattung und der Anzeige von Geschehnissen, verpflichtet, über die Einrichtungen und Geschäftsverhältnisse, welche durch die Aufsicht zu ihrer Kenntnis kommen, Verschwiegenheit zu beobachten und sich der Mitteilung und Verwertung der Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse zu enthalten. Sie sind hierauf zu vereidigen.

§ 4.

Die Unternehmer haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Verkaufs- und Betriebsräumen auszuhängen.

§ 5.

Die Landeszentralbehörden erlassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung. Sie können weitergehende Anordnungen zur Beschränkung der Milchverwendung treffen.

§ 6.

Mit Geldstrafe bis zu eintaufendfünfhundert Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten wird bestraft:

1. wer den Vorschriften des § 1 zuwiderhandelt;
2. wer wissentlich Backware, die der Vorschrift des § 1 zuwider bereitet ist, verkauft, feilhält oder sonst in den Verkehr bringt;
3. wer den Vorschriften des § 3 zuwider Verschwiegenheit nicht beobachtet oder der Mitteilung oder Verwertung von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen sich nicht enthält;
4. wer den nach § 5 erlassenen Ausführungsbestimmungen oder Anordnungen zuwiderhandelt.

In dem Falle der Nr. 3 tritt die Verfolgung nur auf Antrag des Unternehmers ein.

§ 7.

Mit Geldstrafe bis zu einhundertfünfzig Mark oder mit Haft wird bestraft:

1. wer den Vorschriften des § 2 Absatz 1 zuwider den Eintritt in die Räume die Besichtigung, die Einsicht in die Geschäftsaufzeichnungen oder die Entnahme einer Probe verweigert;
2. wer die in Gemäßheit des § 2 Absatz 2 von ihm erforderte Auskunft nicht erteilt oder bei der Auskunftserteilung wissentlich unwahre Angaben macht;
3. wer den in § 4 vorgeschriebenen Aushang unterläßt.

§ 8.

Diese Verordnung tritt mit dem 6. September 1915 in Kraft.

Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 2. September 1915.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers
Delbrück.

Nachmusterung der dauernd Dienstuntauglichen.

Von dem Gesetz vom 4. September 1915 werden alle Wehrpflichtigen betroffen, die am 8. September 1870 oder später geboren sind.

Zur Begegnung von Zweifeln wird in Ergänzung der Bekanntmachung vom 16. September 1915 folgendes bekannt gemacht:

Es haben sich zu melden:

- a) bei den unter B bekannt gegebenen Meldestellen oder beim Bezirkskommando — Hauptmeldeamt — in Meißen, Note Stufen I, alle ehemaligen Unteroffiziere und Mannschaften des Beurlaubtenstandes, die als dauernd **garnisondienstunfähig** aus jedem Militärverhältnis ausgeschieden (**ausgemustert**) sind, ferner alle ehemaligen Unteroffiziere und Mannschaften, die nach mindestens **einjähriger** (Einjährige-Freiwillige nach 9 monatlicher) aktiver Dienstzeit als **dauernd Ganzinvalid** oder als **dauernd garnisondienstunfähig** entlassen und aus allen Militärverhältnissen ausgeschieden sind.

Die in den Jahren 1914/15 im Kriege, d. h. beim Feldheer Beschädigten und als dauernd dienstunbrauchbar Entlassenen **müssen sich zwar melden**, bleiben aber von der Nachmusterung vorläufig befreit.

- b) bei der Ortsbehörde

1. alle übrigen als **dauernd untauglich** befundenen Wehrpflichtigen, einschließlich der beim Kriegsersatzgeschäft oder bei einer Landsturnmusterung **ausgemusterten** Landsturmpflichtigen.

2. alle ehemaligen **Ersatzreservisten**, die während ihrer Ersatzreservepflicht den Positivtrag **dauernd selbst- und garnisondienstunfähig** oder **garnisondienstunfähig** oder **dauernd untauglich** erhalten haben. Von der Meldung befreit sind die Wehrpflichtigen, die das mili-

tärfähige Alter noch nicht erreicht haben, d. h. die im Jahre 1896 und später geboren sind.

Meißen, am 20. September 1915.

Die **Königliche Ersatzkommission.** Das **Königliche Bezirkskommando.**

Betrachtung zum 17. Sonntag nach Trinitatis.

Apostelgeschichte 17, 16-31.

Unser Gotteswort führt uns nach Athen. Wir haben in den letzten Tagen wieder viel von Athen gehört, wir beschäftigen uns mit der Frage, was Griechenland im gegenwärtigen Weltkriege tun werde, ob es sich auf die eine oder andere Seite schlagen und aus seiner Neutralität heraustreten werde. Aber nicht weniger besorgt als heute richteten sich damals aller Christen-Blicke auf Athen, und mit welchen Sorgen mag zumal der Apostel Paulus seinen Fuß in diese große und berühmte Stadt gesetzt haben. Athen war eine der größten und schönsten Städte, vielleicht die schönste Stadt des Altertums, reich an kostbaren Gebäuden und Bildsäulen. Da standen sie alle die herrlichen Gebilde aus Meißelhand, die der Ehre einer Gottheit, eines großen berühmten Mannes aus dem Volke dienen sollten. Und um dieser kostbaren Werke willen war die Stadt auf der ganzen Welt weit und breit bewundert. Und nun kam Paulus nach Athen und durchwanderte die Stadt. Aber mit seinem innwärts gekehrten Auge konnte er sich an aller Pracht der Stadt nicht freuen, im Gegenteil — sein Geist ergrimmte in ihm über dem, was er sah; denn überall wies er diese herrlichen Bauwerke und Denkmäler hin auf das Heidentum, welches hier in grassender Form herrscht. Ein Aberglaube blühte hier, der im schärfsten Gegensatz stand zu der sonstigen Aufgeklärtheit dieses Kunstvolles. So wanderte der Apostel durch die Stadt hindurch wie durch einen Wald von Tempeln und Altären, und sie waren alle bestimmten Göttern geweiht und von allen diesen Göttern wußte man wunderliche, zum Teil häßliche und anstößige Geschichten zu erzählen. Diese kannte das Volk ebenso gut wie die Götter selbst. Aber ein Altar war mitten darunter, derselbe trug keinen Namen; nur die Inschrift war darauf zu lesen: „Dem unbekannten Gott.“ Also das heidnische Athen hatte doch eine Ahnung, daß es einen Gott geben müsse, den sie noch nicht kannten, sie fürchteten seinen Zorn und brachten ihm Opfer. Wir haben und kennen — Gott sei Dank! — den unbekannten Gott. Und doch muß er uns immer wieder neu verkündigt werden — da sind die Menschen daran schuld mit ihrem dem Göttlichen widerstrebenden Herzen, die es immer mehr erdmwärts zieht als himmelwärts. „Nun verkündige ich Euch denselben, dem ihr unwissend Gottesdienst tut“ sagt der Apostel Paulus und zeigt den Männern von Athen den wahren Gott. Heute spricht der Krieg so ähnlich zu uns, zu vielen Tausenden im Volke und verkündigt ihnen wieder den wahren Gott — den wahren Gott, der auch heute noch Wunder tut, der im Schlachtendonner zu uns redet und uns bis ins Innerste erschrecken macht, und dann uns wieder herrliche Siege schenkt und uns frohlocken läßt in Freude und Dank — den Gott, der den zagenden und hangenden Soldaten auf einsamer feldwacht fest und getrost macht und ihn wieder zur Truppe zurückeilet, den Gott — der auch den Fallenden aufnimmt und in sein ewiges Reich einführt. Es ist der Gott, der Himmel und Erde gemacht hat und alles, was darinnen ist, und die Menschen vor allen Dingen — der die Menschen, die er geschaffen hat, auch wieder zu sich kommen lassen will — was von ihm ausgegangen ist, soll auch wieder bei ihm eingehen, weshalb er auch seinen lieben Sohn zum Heiland und Erlöser in die Welt geschickt hat. Das ist unser Glaube, diesen hat der grausame Weltkrieg wieder auf den Leuchter gestellt, er soll und muß unser Trost und unsere Zuversicht sein und bleiben. Und wir sind selig in diesem Glauben in Glück und Freude, in Not und Tod.

An der Adria

Originalroman von S. A. Reuel.

40)

(Nachdruck verboten.)

„St. Hil!“ lachte Gohrenstedt in den höchsten Fiskel- tönen und raste wie ein Wilder um den Tisch herum, während er sich mit den Händen durch seine Wäsche fuhr. „Nun kam mich nichts mehr wundernehmen. Wenn Sie mir beweisen, daß ich der Bruder von Frau Sömmes bin und der selige Sömmes unser beider Vater ist, wunder's mich auch nicht mehr. Aber — sag mir einer nur — wie ist es denn die Menschendämigkeit — Gott, Gott, warum ist der herrliche Prozeß nicht hier!“

„Was für ein Prozeß?“ — „Nun gegen die falsche Gräfin Birantese!“

In Todesangst sagte Frau Sömmes den Arm ihres alten Freundes und Vaters. „Wo denken Sie hin? Im Gegenteil. Kein Mensch darf etwas davon ahnen. Das ist ja das Entsetzliche, daß man ohnmächtig, ganz in der Nacht dieser elenden Kreatur ist, daß alles angewendet werden muß, auf daß ihr Name, der dann notwendigerweise mit dem meines Sohnes in Verbindung gebracht würde, nicht genannt wird. Deshalb wollte ich Sie doch zu mir bitten, Justizrat, und Sie fragen, ob sofort eine halbe Million von meinem Vermögen käuflich gemacht werden kann, um dem Blatte den Mund zu stopfen?“

„Gohrenstedt suchte mit vorgeschobener Unterlippe die Achseln. „Eine halbe Million ist viel Geld. Und wenn sie unndügerweise hinausgeworfen wird, ist sie noch mehr Geld.“

„Wieso unndügerweise?“ fragte Bera.

„Nützliches Geld wäre es, wenn man die Zeichnungen zurück und das ganze umgeschoben machen könnte. Das ist aber nicht. Den Artikel wird sich das Revolverblatt nicht entgehen lassen. Und sobald der Artikel erscheint, wird eine Untersuchung angeordnet werden. Dann kommt die Sache somieso ans Licht.“

„Aber, Gohrenstedt, dann wird doch nicht der Name

Nichtamtlicher Teil.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirk für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

— Ihre **Königliche Hoheit Frau Prinzessin Johann Georg** traf am vorigen Dienstag nachmittag in Begleitung ihrer Erzzellen Frau Oberhofmeisterin Freiin von Finck zum Besuch bei Frau Baronin von Oppell ein.

— Bei dem **hiesigen Postamt** sind insgesamt **28300 Mark** zur dritten Kriegsanleihe gezeichnet worden.

— **M. I. Zivilgefangene im feindlichen Ausland.** In letzter Zeit ist eine Anzahl deutscher Zivilgefangener, deren Freilassung auf diplomatischem Wege betrieben worden ist, aus Rußland, Frankreich und England nach Deutschland zurückgeführt, ohne daß den beteiligten Amtsstellen davon Nachricht gegeben worden ist. Damit unnötige weitere Schritte für die bereits freigelassenen unterbleiben und eine wirksamere Verwendung für die noch festgehaltenen eintreten kann, ist es notwendig, daß der Name und der gegenwärtige Aufenthaltsort der freigelassenen Personen sowie der letzte Ort ihrer Gefangenschaft der Zentral-Auskunftsstelle für Auswanderer in Berlin oder der ihr angeschlossenen öffentlichen Auskunftsstelle für Auswanderer in Dresden, Rangzettelchen, mitgeteilt werden.

— **Ist das recht?** Die Zeitungen berichten im Handelsteil fort und fort von Kriegsgewinnen, die zum Teil gewaltige Summen erreichen und die Friedensgewinne ganz erheblich übersteigen. Besonders in der Waffen- und Kriegsinstrumente ist das der Fall. Dividendenverteilungen von 20 und 25% sind nichts seltenes. Einzelne Gesellschaften verteilten sogar 30 und 40%. Die letztere Summe sogar eine Gesellschaft, die im vorigen Jahre überhaupt keine Dividende ausschütten konnte! Berührt schon auf dem Gebiete der Kriegslieferungen diese gewaltige „Konjunktur“ eigenartig, die doch nur dadurch entsteht, daß Hunderttausende ihr Blut vergießen, so erscheint es geradezu unerträglich, wenn die Mühlen ebenfalls so hohe Gewinne machen. Und das in einer Zeit, in der die Lebensmittel, vor allen Dingen das Brot so teuer ist, daß die Ausgaben dafür alle Kreise schwer drücken. Aus den Börsenberichten geht hervor, daß auch hier Dividenden von 12, 16, 18% verteilt worden sind, ja eine Mühle, die im vorigen Jahre keine Dividende zahlte, gab in diesem Jahre 24%! Welche Kreise infolge dessen werden das nicht verstehen. Und es wäre gut, wenn auf irgend eine Weise dem abgeholfen werden könnte. Ebenso, daß die Zuckerfabriken plötzliche Gewinne einstecken, so daß sie zum Teil 20% Dividende zahlen können. Das muß doch auf die Ware geschlagen werden und die Verbraucher müssen den Mehrpreis zahlen. Eine Entschuldigung für solche Gewinne in dieser Zeit, wo jeder Opfer bringen soll und muß, gibt es nicht. Sollten die verantwortlichen Stellen in Staat und Gemeinde keinen Weg finden können, um diese übermäßigen Kriegsgewinne zu beschneiden?

— **Ein Unfug**, auf den einmal nachdrücklich hingewiesen werden muß, ist die wilde Sammelartigkeit, die sich immer mehr breit macht. Es vergeht fast kein Tag, ohne daß Beamten, Kaufleuten und dergleichen irgend ein Gegenstand geschickt wird — unerlangt — natürlich, mit der Bitte, ihn zu behalten und dafür, weil der Kauf zu einem guten Zwecke geschieht, 1 Mark, 2 Mark, 3 Mark einzuzahlen. Die allererfundensten Dinge werden gesandt. Besonders beliebt sind Postkarten, neuerdings auch Hindenburg- oder Kaiserbilder, es kommen aber auch „patriotische Mundtäucher“ oder Papiergeldtafeln und dergleichen. Nicht bloß Organisationen, die sich über ganz Deutschland erstrecken, sammeln so, sondern neuerdings auch rein örtliche Vereine. So jüngst ein Frauenverein in einer preussischen Stadt. Diese Sammelartigkeit wächst sich nachgerade zu einer Plage aus. Es läßt sich nichts anderes dagegen tun, als daß man die unerlangt eingehenden Sendungen einfach besetzt legt und sie den betreffenden Stellen auf

diese Weise zur Abholung wieder zur Verfügung stellt. Im Interesse der Sache wäre aber zu wünschen, daß die Gebefreudigkeit nicht durch solche wilde Sammelartigkeit leidet.

— **Zwei Feldpostsendungen in Brand.** Am 5. September ist ein mit Feldpost für das Ostheer beladener Eisenbahn Güterwagen auf der Strecke Berlin-Thorn in Brand geraten. Als der Brand auf einer Station bemerkt wurde, hatte er bereits soweit um sich gegriffen, daß fast die Hälfte der Ladung, etwa 200 Briefbeutel mit rund 22000 Feldpostpäckchen, den Flammen zum Opfer gefallen waren. Ferner ist am 10. September in einem gleichfalls mit Feldpost für das Ostheer beladenen Eisenbahn Güterwagen auf der Strecke Dresden-Dreslau Feuer ausgebrochen. Da das Feuer bald entdeckt und gelöscht wurde, konnte die von der Postsammlstelle in Hannover abgeforderte, aus etwa 500 Briefbeuteln bestehende Ladung bis auf 5 Beutel mit etwa 500 Feldpostpäckchen, die vernichtet sind, geborgen werden. Ein Teil der geborgenen Ladung, 54 Beutel, ist angebrannt. Nach dem Befunde in beiden Fällen Selbstentzündung von Streichhölzern oder Benzin als Ursache der Brände anzusehen. Auf das Verbot der Versendung feuergefährlicher Gegenstände durch die Feldpost, wie Streichhölzer, Benzin, Ätzer, ist aus Anlaß früherer Brände wiederholt hingewiesen worden. Das Publikum wird erneut auf das Dringende ersucht, im Interesse der Allgemeinheit und insbesondere unserer heldenmütigen Kämpfer im Felde die Versendung solcher Gegenstände durch die Post unbedingt zu unterlassen. Jede zur Kenntnis der Postbehörden gelangende Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot, die nach § 367 unter 5 a St.-G.-B. strafbar ist, wird gerichtlich verfolgt.

— **„Armee“-Gegenstände.** In Tagesblättern und Zeitschriften sind vielfach Anzeigen erschienen, in denen persönliche Bedarfsartikel für unsere Truppen im Felde unter Bezeichnungen wie „Armee-Mützen“, „Armee-Hosen-träger“, „Armee-Taschenlampen“ usw. angeboten werden. Durch die Bezeichnung „Armee“ wollte man offenbar den Eindruck erwecken, daß die angebotenen Gegenstände für die Verwendung bei der Truppe besonders geeignet seien, und daß ihre Anschaffung deshalb sogar von der Heeresverwaltung als vorteilhaft angesehen und empfohlen würde. Dies trifft keineswegs zu; die Heeresverwaltung steht allen diesen Erzeugnissen völlig fern.

— Es sind wiederholt an unsere **Kriegsgefangenen im Ausland** Drucksachen wie Kataloge usw. gesandt worden, deren Kenntnis für unsere Feinde wertvolle Aufschlüsse über unser Wirtschaftsleben geben konnte. Es ist dringend erwünscht, daß die Versendung solcher Drucksachen und Mitteilungen ähnlicher Art an unsere Kriegsgefangenen im Auslande unterlassen wird.

M. I.
— **Öffentliche Stadtverordnetenversammlung am 23. September 1915.** Nach der aufgestellten Tagesordnung für diese Sitzung wird 1. Herr Lagerhalter Neumann als Ersatzmann für den zum Heeresdienst einberufenen Herrn Amts- straßenmeister Jahn durch Herrn Stadtrat Kreisbinder verpflichtet und von dem Stadtverordnetenvorsteher Herrn Apotheker Tschafschel begrüßt. 2. Dankschreiben sind eingegangen von Herrn Schlossermeister Hennig sen. für dargebrachten Glückwunsch seitens der Stadtbehörde anlässlich seines 50jährigen Bürgerjubiläums und des Herrn Grafen Vithum-Dresden für die der Heimatsitzung gespendeten 1000 Mark. Mit herzlichsten Dankworten teilt Herr Stadtverordnetenvorsteher Tschafschel noch mit, daß S. Erzzellen Herr Wirklicher Geheimrat Dr. Börner der Kriegsbeihilfe unserer Stadt abermals 200 Mark als Geschenk überwiesen hat. 3. Die Eingabe des Herrn A. Bombach hier, Unter- stützung einer Eingabe an den Bundesrat, Regelung und Organisation der Lebensmittel betreffend, veranlaßt zu einer scharfen Aussprache über auch hierorts übermäßig hohe Preise für einzelne unentbehrliche Lebensmittel und zu dem

meines Sohnes und seine Charge durch alle Väter gesezt“, rief Frau Sömmes eindringlich dazwischen.

„Morgen nicht; dann aber in vierzehn Tagen.“ — Herrgott! Der ganze Kopf schwirrt einem! Ich sehe nur eine Rettung für Ihren Sohn: Sofort seinen Abschied einzureichen.

„Er? Luigi? Der mit Leib und Seele Soldat ist? Der als das Muster eines Offiziers gilt?“

„Was nützt hier das Muster eines Offiziers, wenn sein Weib eine Bestie, Landesverräterin und Spionin ist? Meinen Sie etwa, daß man ihm glauben wird, wenn er sagt, daß er von dem Treiben seiner Frau nichts gewußt hat?“

Frau Sömmes erstarre. „Sie denken doch nicht, daß man meinen Sohn — meinen Louis —“

„Liebste Freundin! Ich denke gar nichts. Es kommt immer anders. Und schließlich doch so, wie man es anfangs geglaubt hat. So wie auch ich damals recht hatte, als ich behauptete, daß ich diese Melitta mit dem Grafen Gentile habe aus dem Dom in Ragusa treten sehen, obwohl Luiginos Frau leugnete, einen Gentile überhaupt zu kennen!“

„Wie? Melitta hat den Grafen Gentile schon früher gekannt, vor der Umbilapartie?“ fragte Bera aufmerksam.

„Sie sagt zwar nein. Aber nach dem allem, was uns vorliegt, ist dem Frauenzimmer doch nicht mehr über den Weg zu trauen. Und dem Weib fällt ein Vermögen von etwa dreihunderttausend Mark zu!“ rief der Justizrat verzweifelt und schlug die Hände über dem Kopf zusammen.

„Wem? Melitta?“ fragten beide Damen gleichzeitig. „Na, das war ja der Grund, weshalb mich der italienische Gesandte zu sich hatte rufen lassen. Auf seine alten Tage hatte ein Montenegriner, ein gewisser Stephan Jovanic, die Mutter der Sora Koipoli geheiratet, ohne daß sie sich weiter um das Kind gekümmert hätten. Jovanic ist ausgewandert und Italiener geworden, aus Liebe zu seiner Frau. Die hat nach und nach er, ohne natürliche Erben zu hinterlassen. Jemandem der

Bedürden mußte aber doch von der Existenz dieser Sora Bind bekommen haben, weshalb sie nach dieser — als der Erbin — überall recherchieren ließen.“

„Sie dürfen nie und nimmer erfahren, wo sie weiß und wer sie ist.“ fiel ihm Frau Sömmes ins Wort.

„Liebste Frau Konsul, ich sagte Ihnen schon: Das ist kaum möglich.“

„Dann muß man es eben so lange als nur möglich hinauschieben. Wir müssen Zeit zu gewinnen suchen. Ich will sofort nach Dalmatien reisen, um meinen armen Jungen —“ Die alte Dame kam nicht weiter. Ihre Nerven spannten sich mit einmal ab, und bitterlich und heiß weinend barg sie ihr Gesicht in den Händen.

„Ich teile den Standpunkt der gnädigen Frau“, versicherte Bera zum Justizrat gewendet. „Wir müssen vor allen Dingen Zeit gewinnen, Luiginio langsam darauf vorbereiten und versuchen, mit ihm in Ruhe zu überlegen — oder ihn zu überreden.“

Bera wam ihren Gedanken benommen, daß Melitta den Grafen Gentile schon seit längerer Zeit kennen mußte. Sie hatte Gentile als einen Freund des Montenegriners gesehen, und in Cattine war doch kürzlich erst die aufsehenerregende Bekämpfung des Forts Imperiale veröffentlicht worden, dieselbe Bekämpfung, die sich auch in Händen der „La Voce“ befand.

War nun Gentile der Freund Melittas oder ihr Verräter? Hatte Melitta Gentile schon früher gekannt, dann mußte sie ihn auch gekannt haben, als er als Domost mit Luiginio und Melitta auf der „Denone“ nach Ragusa gefahren war. Warum hatte er dann aber einen falschen Namen angenommen, und warum hatte Melitta ihn auf der „Denone“ verleugnet? Wäre es aus politischen Gründen geschehen, hätten sie sich auch später nicht kennen dürfen. Hatte sie ihn früher gekannt, dann war auch ihre Begegnung an der Umbilapartie zufällig gewesen.

So spannt sie einen Gedanken nach dem andern, bis sie mit ziemlicher Sicherheit das Gefühl hatte, daß Gentile oder Melitta dem damaligen Attentat auf Luiginio nicht ferngeblieben haben mußten. (Fortsetzung folgt.)

Welt im Bild

Gratisbeilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“
 Herausg. von Richard Schwanke, Wilsdruff.

XV 28

Von unserer Front im Westen.

Die Nahkampfgeleichen können sich nur schwer eine Vorstellung von den Schwereigenschaften machen, mit denen der Bau eines Schützengrabens, der recht vorbereitend sein soll, verknüpft ist, wie wir ja auch keine Vorstellung von der Wirkung moderner Sprenggeschosse haben. Wäber, die das hin und wieder veran-



Soldaten beim Wiederaufbau eines gesprengten französischen Schützengrabens. (N. 2003. 25. Bericht.)

sein. — Münter stellen vier oder noch mehr Männer zusammen und spielen Stundenlang, indem, wenn einer verloren hat, augenblicklich ein anderer, ohne ein Wort zu sprechen, für ihn eintritt. Die Stellung der Marschspieler gemahnt uns an Straßenspieler, die sich kampfbegierig gegenüber getreten sind, die Augen flammen, die Hände klirren; Stimme und Geberde betonen die höchste Leidenschaft aus. Wer unglücklich spielt, wird sichtlich mit Verachtung angesehen und tritt als förmlicher Pöbelgenosse vom Kampflustig.

Jugend ist kurz. Als König Friedrich Wilhelm III. einst mit seinem Adjutanten durch Potsdamer Straßen ging, wollte der Adjutant vorausstellen, um einen Cavalier lärmender Knaben, welche mit Streichhölzern, auseinander zu treiben, damit sie dem Könige Platz machen sollten. Kaum aber hatte der König des Adjutanten Ansicht bemerkt, als er diesen zurückrief. „Geben wohl nie Kreisel gespielt?“ fragte er laut in seiner charakteristisch abgeordneten Sprechweise. „Man muß die Jugend bei ihren unglücklichen Spielen nicht stören. Leben ist so kurz und Jugend ist kurz.“

Der laffere Italiener. Der Wehrberger Vater verheiratet folgenden Brief, den ein Geschäftsmann aus Italien erhalten haben will: „Amico! So verpöndlich, will garib, wenn in Italia atumme. Will Dir sage, wie geht mit Krieg. Alles schreit nach Treibend, einst Alleanza, einst Autria. Wir sind sehr gerät, so sage, wenn will es helle. Aber Italia muß no marcia, bis helle, wer hertere ist, kann dem helle und mange laupat de ander, aber dem ist draußhau. Maledetto. Götze di viel-mol.“

Bei einigen Indianerstämmen herrscht die Sitte, daß ein junges Mädchen stirbt, ein junger Vogel so lange in ein Bauer eingesperrt wird, bis er singt. Dann legt man ihn auf das Grab der Verstorbenen, trägt ihm Gräße, Käse und Viehstücken für sie auf, und spricht das Wort. Wenn er fortfliegt, glaubt man, daß er seine Flügel nicht früher schloß, bis er in das Land der Gestirne gekommen, die verlorene Geliebte gefunden und ihr Grub, Fuß und die Viehstung überbracht, die er für sie empfunden.

Gerichtshof der Straßen. Auf den Straßen sind in vielen Städten kleine Gerichte, die als Gerichte bezeichnet werden. Aus alten Zeiten kommen die Straßen zu der Ehre herbei. Sobald der Hof konstituiert hat, folgt ein allgemeiner Lärm, kurz nachher beginnen ebenmäßig die Verhandlungen und schließlich fällt der ganze hohe Gerichtshof plötzlich über eine oder zwei Straßen, die vorliegenden von den Geschworenen verurteilt worden sind, her und tötet sie mit Schabelhieben. Ist dies geschehen, so zerstreut sich sofort der Gerichtshof wieder nach allen Richtungen der Windrose, oft aber sollen derartige Verhandlungen erst nach zwei Tagen beendet werden sein.

Das Honorar eines chinesischen Doktors schwankt zwischen 15 Pf. und 40 Pf. nach unferm Welt. Auf den Sandwigs-Inseln werden den Männern die Haare ihrer verstorbenen Ehefrauen auf die Länge kürzert.

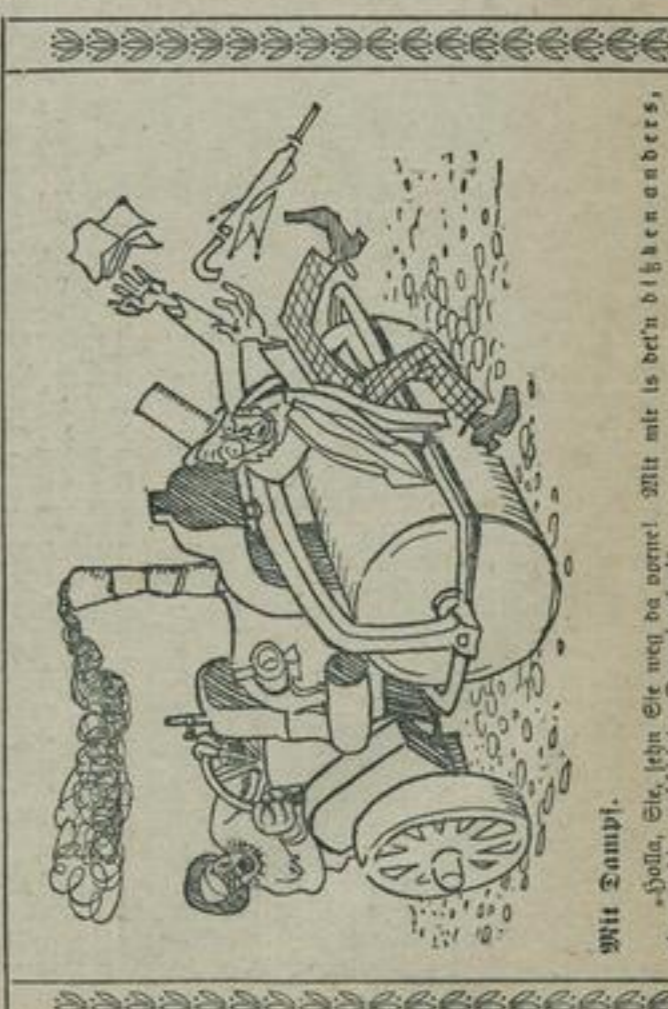
Im Schützengraben. „Du, Franz, bohoom ham in Bierpreis erhöht!“
 „Ja, san man froh, daß ma net bohoom fan!“

Wie Bettler und Lagaroni, denn man braucht dazu nichts als eine Hand mit fünf Fingern. Die Nachkommen der alten Römer spielen die Mora stehend, sitzend und liegend, ja vom Esel herunter; sie spielen sie, mag die Sonne oder der Mond scheinen oder ein flackerndes Leuchtfeuer seinen Schimmer werfen. Gar nicht selten ist es, daß man sie noch in tiefer Nacht aus einem Straßeneckwinkel ihr ewiges einmale (5), sei (6), quattro (4), nove (9) rufen hört. — Stets sind es nur zwei Spieler; beide erheben zu gleicher Zeit die rechte Hand mit einer beliebigen Anzahl ausgebreiteter Finger gegen einander.



Freiwillige Brückenwache. „Was haben Sie für'n Gewehr?“
 „Ich, der schlägt um die Ecke.“

aus; in demselben Augenblick ruft jeder eine Zahl, welche der Summe der bedeckten ausgebreiteten Finger gleich sein soll; weshalb 5-9. Einer der alle fünf Finger ausstreckt zum mindestens; sechs! ruft er aus. Der glückliche Erreger hat einen Punkt gewonnen, was an der linken Hand, die gegen die Brust gehalten wird, erst durch Einweisen des Daumens und dann der folgenden Finger markiert wird. Wer fünf Punkte aufweisen kann, also die linke Hand völlig geschlossen hat, ist Sieger und erhält den Kampfpreis, wenn ein solcher ausbedungen worden: eine kleine Winge, ein Glas Simonade, Sorbet,



Mit Dampf. „Holla, Sie, sehn Sie weg da vorne! Mit mir is bel'n d'icken anders, als mit die ruffliche Dampfmaschine!“

Unsere Kerpflanzen. Wenn wir uns an einem warmen, dichten Sommer- oder Herbsttag an der Gartenpracht und dem ballonartigen Geruch unserer Blumen erfreuen, erinnern wir uns wohl nur selten daran, daß gerade die prächtigsten derselben erst aus fernem Ländern zu uns kamen. Der warme Süden bringt nicht bloß die kostlichsten Früchte, sondern auch die prächtigsten Pflanzengebilde und die strahlendsten Blumenfärbungen hervor, während in unserm kälteren Norden Farben und Formen viel bescheidener erscheinen. Die holze Äste mit ihrem heraufschauenden Duft ist ein Kind Spaniens, der Kiebel stammt aus Belgien und die Georgine, diese in allen Farben prangende Sommerblume, aus Mexiko. Die bunte Tulpe brachte im Jahre 1669 Konrad Gwexer aus der Türkei mit nach Deutschland und wohl keine neue Entdeckung auf dem Gebiete der Pflanzenwelt hat jemals eine solche Aufregung hervorgerufen, solche unruhigen Stimmen verschlungen, als dieses seltsame Zwiebelgewächs. Im Jahre 1570 kam die Kaiserkrone und 20 Jahre später die herrliche Hyazinthe aus dem Oriente nach Deutschland. Petmel und Wiser nennen China ihr Vaterland, der Jasmin hat seine Heimat in Südafrika, Narzisse und Georose in Südafrika und Ägypten, die Sonnenblume aber in den heißen Ländern Zentralamerikas. Die edelste der Blumen dagegen, die südlische Rose, ist ein Kind der gemäßigten Zone, deren wärmere Gegenden ihre ursprünglichen Standorte waren. Von hier aus wanderte die Blumenkönigin südwärts und der sonnige Orient taufte wohl gern diese duftende Blüte mit ihrem unvergleichlichen Wohlgeruch gegen alle seine Spender glänzend, farbenprächtig, aber hochmütig kalter Blumengebilde ein.

Die Mora. Ein uraltes Spiel der Römerwelt, dessen schon antike Autoren gebieten und welches heututage noch das italienische Volk in der ganzen Halbinsel spielt und welches seine Wurzeln mit in die Fremde nahm — die Mora, ist so recht ein Spiel

und Fortschritt zum Fluge der Ver-
nunft...
Angela, die Enten des großen Schloß-
berns unterfuchte die deutschen Progenitorien
aufmerksam...
Wohl auch die deutsche Erde mit dem
als er bemerkte, daß Elybets Wille mit
seiner Verwunderung Angiels stierlicher
selbständiger Geist folgte.

Darüber waren Monate vergangen. Die
Nähe der Stirnwunde machte gute Fort-
schritte, die Zeit, wo Reumut von Kom-
mung zur Front zurückkehrte, war nicht mehr
fern.
Doch mochte ihn auch das Gefühl in
Aufsicht beschlagen mochte, sein Herz
löste unruhig in dem alten Schloß mit der
Eisenkette, der großen Part mit der ver-
mittelten Sandsteinfiguren, bei Angela, die
er mit aller Kraft des Bergens liebt.

Angela erwiderte Elybets Liebe nicht
nur sie glänzte selbst an Gottesfügungen
und Wunder war überzeugt, daß der
Gimmlet selbst die Ely wünschte und nichts
sie von Elybets trennen konnte, als der Tod.
Der deutsche Offizier war ganz anderer
Weinung. Wenn er an den von nationalen
sich durchdringenden Comité dachte, fühlte
sich durch die Schatten über sein Bild, fühlte
keine Intuitionen ankommen, wie der
Schmerz an flammenden Wegen.

Angiels Großvater würde niemals in
diese Welt gelangen, er durfte überhaupt
nicht sein. Von dem deutschen Offizier
aber würde nichts sein, wenn er das Ge-
heimnis dieser Liebe entdeckte.
Elybets fand keinen Ausdruck aus diesem
Kobrinth, denn daß er von Angela lösen
könne, erschien ihm ausgeschlossen. Er
sah nicht, wie er dieses Kleinod für
sich, aber wie? Über diese Frage kam er
nicht hinaus.

Doch jetzt leuchteten seine Augen, seine
Stirn, die freilich noch zum Teil vom Ger-
bande bebte, war, erhellte sich. Er vernahm
letzte Schritte, wie ein Hauch lang sein
Körner an sein Ohr. Er sah Angiels welche
higlane Gestalt dahingelassen, tief in die
Wärme des Parks hinein.
Er folgte ihr, zärtlich rief er sie zu sich
heran.

Wilt einen unterdrückten Substanz Flug
sie in seine Arme. Nur der Wind sah, wie
sie bebten sich küssen, wieder und wieder
mit leidenschaftlichen Feuer. Endlich
stürzte Elybets.
Die Scheitelfunde schloß vielschicht
sich an, mochte für und, mein Verding. Wie
soll ich das Leben fern von dir ertragen?
Wenden wir uns überaus in die Niederlande?
Denn Großvater würde mich in seinem Dab
vernichten, erhalte er doch ich, der Landbes-
sitzer, ihm sein teueres Kleinod anraut.
Ein Wunder nur kann uns retten.
Fürchte die schöne Comtesse gläubig, ein
Wunder — ich habe den Himmel in jeder
Kraft angeschlossen, Geliebter, und ich weiß,
meine Wille wurde erhört.

Elybets trat zärtlich über ihr dunkles
haarvolles Haar. Was keine Funer
soll dich nicht täuschen, Vergilich, teilen
kann ich sie nicht.
Zu diesem Moment betrachtete die Ely-
bets ein überaus lieblich ein, wenn
beiden ein überaus lieblich ein, wenn

mit hochmütigem Gesicht kitzelte vor, ein
neu erweckter Dämon des dunklen Dämon.
Du feiner erweckter Dämon! Du feiner erweckter
Weser. „Nimm dies, du Göttergötter!“
als die er und holte zum letzten Stoß
aus.
Doch die Göttergötter warf sich Angela zornig
den Fronteure und den geliebten Mann.
Wohl wurde die märchenhafte Hand zurück,
nur eine letzte Hellschönheit schloß das
Weser in der Arm des Wunders, und
benach geliebte sich der Deutschenheller
wie toll, er fürte:
„Was haben Comtesse getan! Die
Wille des Wesers ist vergiftet, wer davon
getroffen wird muß sterben.“
Angela schrie laut auf und ihr Schrei
alarmierte sofort die deutschen Soldaten,
Gensend und Gensend, welche täglich den
Weser zum Besten der Comtesse er-
mordeten.
Wie die Dämonen des Schloßes, welche den
feindlichen Offizier mit drohenden Widen
machten. Man glaubte, er habe dem gütigen
Wunder ein Leid angetan.

Doch in der ersten Verwirrung dachte der
Kontrollier nicht daran, zu liegen, sondern
erschloß den Weg zum nachschickenden
rettet, „Ich komme mich kein Wunder mehr
sich, „Ich“ wohl, mein Geliebter, daß
ich für dich sterben darf, mach mich
glücklich.“
Da dachte den deutschen Offizier wilde
Aufführung gegen ein so heimtückisches Ge-
schick. „Wehen sollst du, Angela, leben für
mich, mit Gottes Hilfe bringe ich dich
Wunder fertig.“
Er nahm den Arm des Wunders, er
das letzte Gewebe des Herzens auf und
lah nun deutlich beim Elybets einer sel-
trischen Lebenskompe, die gleich zur Stelle
war, die Schwärze, aus der das Blut
tropfenweise hervorquoll.

Am Fuße hatte Wöbling sein schwergeschit-
tenes Leinwandhemd hervorgeholt und er-
weiterte mit feinem Schnitt die Wunde
ein wenig, dann brachte er sich darüber und
sah in langen Augen das Blut heraus.
Seine Hand ließ Angela es gefahren.
Nurwischen war die Wunde von dem
Vorgefallenen bis zu dem Schloßherren ge-
drungen.
Aus den wirren Reden der Dienstverrich-
ten nahm er wahr, daß seine Entschlie-
bung ein Bissen den Kopf aufgeschloß hatte zu
einem Stillsitzen mit dem feindlichen
Offizier.
Er wollte es anfangs nicht glauben, daß
eine Comtesse Dämon sich selbst verletzen
könnte, die Wille eines Deutschen zu bilden.
Dann durchglühte ihn wilder Jörn. Er
vernahm das geübte Ehrenwort. Wohl-
haftig dieser Deutsche, welcher das Ver-
trauen eines französischen Edelmannes mis-
brauchte, sollte sterben.
Er verließ sich mit einem Revolver über
sich an sein hohes Alter. Die Fäße ver-
sankten fast den Dienst. Nur mit großer
Kraftrennung war es ihm möglich, länger
auf seinen Tod zu warten, Schritt für Schritt
vornwärtszukommen.
Als er die Stelle erreichte wo der Kran-
kenwagen von dem deutschen Soldaten abge-
fahren wurde, sah sich seinen Widen ein
erschüttertes Bild. Wöbling lag den roten
Schonwunden aus Angiels Arm mit Wille und

Unflucht und legte der Halbbrüdermännchen
dann einen Korb vor.
Proble Wille bedeckte das, abe Anstich
des alten Edelmannes. Er begriff, daß
es sich hier um Tod und Leben handelte,
denn wenn Angela ihn erlöste, blieb er
allen dem deutschen Offizier zu danken hatte,
Führer großem Wille sein Bild auf den
Wänden, markanten Widen des Feindes.
„Wilt die Comtesse sterben?“
„Das würde Gott verhüten,“ antwortete
Elybets. „Wilt wurde nicht getötet.“
Angela brach zusammen. Auf seinen
Armen lag Elybets in sein Haus.
Dann wurde die Comtesse von der
Sauerdame und einer Dienerin zu weit ge-
bracht. Die im Lager aufstehende deutsche
Kraft erlöste, nach die Wunde aus und
nicht befehdigt.

„Das haben Sie aber gut gemacht,
Kamrad.“ Sie haben dem jungen Wöb-
den das Leben gerettet.“
Wöbling erwiderte, daß er vor Jahren
einen Samaritanertraktus genommen. Er war
damals noch ein Tropfen abkommend
gewesen. Dort hatte er in der Behandlung
von Wundwunden Übung erlangt.
Denn Erlangenhilfe, auch Wundwunden
der Eingewanderten mit verheilten Wunden
waren dort nichts Seltenes.
Der Comte fand dabei und hörte zu.
Doch freilich die alten Augen noch im
Vorn, doch gemacht erlöste, dieses hohle
Wille in den verheilten Wunden des
deutschen Offiziers zu sein.
Wohl am selben Abend mußte der Comte
sich einem eingehenden Verhör unterziehen
und in Folge des peinlichen Verfalls es hin-
nehmen, daß er als Gefangener angesehen
wurde. Er blieb einwachen unter mili-
tärlicher Bewachung.

Nur Wöbling's Hirtin, der sich
bald verübte, daß der Schloßherren un-
schuldig an dem Mord sei, hatte dieser
es zu danken, daß er nicht in das Gefan-
genlager gebracht wurde. Die geliebte
Dienerschaft hatte sich vor dem Kriegsge-
richt zu verantworten, doch stellte sich der
Unschuld derselben bald heraus. Der
Kontrollier, ein sonst harmloser, treuer
Mensch, war von dem Wundwunden ge-
wesen, seinen Herrn einen Dienst damit zu
erweisen, wenn er den Deutschen löste,
weil die junge Comtesse mit feurigen
Widen umwarf.
Der Comte konnte seinem Schicksal
nicht entgehen, er hatte sein Leben vernach-
lässigt. Wöbling kämpfte die Schwärze des
Abends mit dem letzten Tageslicht, da
sah Wöbling mangelhaft vor dem Comte
Dauere:

Die Comtesse ist nach unerschlichen
Erweisen geendet. — Niemand habe ich die
Güte, die sie um die Wundwunden und die
zu bitten. Ich habe Angela und sie erlöste
meine Wille von dem deutschen Feind.
Denn durchglühte ich wilder Jörn. Er
vernahm das geübte Ehrenwort. Wohl-
haftig dieser Deutsche, welcher das Ver-
trauen eines französischen Edelmannes mis-
brauchte, sollte sterben.
Er verließ sich mit einem Revolver über
sich an sein hohes Alter. Die Fäße ver-
sankten fast den Dienst. Nur mit großer
Kraftrennung war es ihm möglich, länger
auf seinen Tod zu warten, Schritt für Schritt
vornwärtszukommen.
Als er die Stelle erreichte wo der Kran-
kenwagen von dem deutschen Soldaten abge-
fahren wurde, sah sich seinen Widen ein
erschüttertes Bild. Wöbling lag den roten
Schonwunden aus Angiels Arm mit Wille und

„Das hat keine Seele,“ erwiderte der
Schloßherren, „aber wenn Wilt es will,
mich ich nicht lassen.“ Sie haben Angela
erlöste.

vermochte. Wille sie sich nicht ihres tapferen
Sohnes würdigen, in seinem Sinne
handelt, wenn sie ihr eigenes Leid, ihre
persönlichen Empfindungen, Wünsche und
Wohlfahrten in den Wundwunden, ihre
sich die große Wille, das hohe Bild vor
Angela hielt, um den deutschen Offizier
und vieler Wille. Wille sie sich nicht
aufsetzen? —
Wille Wöbling's seltsames Widen
hatte sie nicht betrogen. Ihre Augen haben
es froh des Edelmannes, als sie dann
am Wille des Wundwunden sah. Schon
ganz unruhig war das Wille, mit
dem er sie befragte. Man hatte ihn erst
für, vorher auf den telegraphisch gemeldeten
Wille der Wille vorbereitet und die letzte
Kraft über das unerschliche Wille
sich noch einmal den bereits verheilten
Wundwunden zu trügerischer Wille auf-
fließen.

Wille Wöbling's seltsames Widen
hatte sie nicht betrogen. Ihre Augen haben
es froh des Edelmannes, als sie dann
am Wille des Wundwunden sah. Schon
ganz unruhig war das Wille, mit
dem er sie befragte. Man hatte ihn erst
für, vorher auf den telegraphisch gemeldeten
Wille der Wille vorbereitet und die letzte
Kraft über das unerschliche Wille
sich noch einmal den bereits verheilten
Wundwunden zu trügerischer Wille auf-
fließen.

Wille Wöbling's seltsames Widen
hatte sie nicht betrogen. Ihre Augen haben
es froh des Edelmannes, als sie dann
am Wille des Wundwunden sah. Schon
ganz unruhig war das Wille, mit
dem er sie befragte. Man hatte ihn erst
für, vorher auf den telegraphisch gemeldeten
Wille der Wille vorbereitet und die letzte
Kraft über das unerschliche Wille
sich noch einmal den bereits verheilten
Wundwunden zu trügerischer Wille auf-
fließen.

Wille Wöbling's seltsames Widen
hatte sie nicht betrogen. Ihre Augen haben
es froh des Edelmannes, als sie dann
am Wille des Wundwunden sah. Schon
ganz unruhig war das Wille, mit
dem er sie befragte. Man hatte ihn erst
für, vorher auf den telegraphisch gemeldeten
Wille der Wille vorbereitet und die letzte
Kraft über das unerschliche Wille
sich noch einmal den bereits verheilten
Wundwunden zu trügerischer Wille auf-
fließen.

Wille Wöbling's seltsames Widen
hatte sie nicht betrogen. Ihre Augen haben
es froh des Edelmannes, als sie dann
am Wille des Wundwunden sah. Schon
ganz unruhig war das Wille, mit
dem er sie befragte. Man hatte ihn erst
für, vorher auf den telegraphisch gemeldeten
Wille der Wille vorbereitet und die letzte
Kraft über das unerschliche Wille
sich noch einmal den bereits verheilten
Wundwunden zu trügerischer Wille auf-
fließen.

Wille Wöbling's seltsames Widen
hatte sie nicht betrogen. Ihre Augen haben
es froh des Edelmannes, als sie dann
am Wille des Wundwunden sah. Schon
ganz unruhig war das Wille, mit
dem er sie befragte. Man hatte ihn erst
für, vorher auf den telegraphisch gemeldeten
Wille der Wille vorbereitet und die letzte
Kraft über das unerschliche Wille
sich noch einmal den bereits verheilten
Wundwunden zu trügerischer Wille auf-
fließen.

Wille Wöbling's seltsames Widen
hatte sie nicht betrogen. Ihre Augen haben
es froh des Edelmannes, als sie dann
am Wille des Wundwunden sah. Schon
ganz unruhig war das Wille, mit
dem er sie befragte. Man hatte ihn erst
für, vorher auf den telegraphisch gemeldeten
Wille der Wille vorbereitet und die letzte
Kraft über das unerschliche Wille
sich noch einmal den bereits verheilten
Wundwunden zu trügerischer Wille auf-
fließen.

Wille Wöbling's seltsames Widen
hatte sie nicht betrogen. Ihre Augen haben
es froh des Edelmannes, als sie dann
am Wille des Wundwunden sah. Schon
ganz unruhig war das Wille, mit
dem er sie befragte. Man hatte ihn erst
für, vorher auf den telegraphisch gemeldeten
Wille der Wille vorbereitet und die letzte
Kraft über das unerschliche Wille
sich noch einmal den bereits verheilten
Wundwunden zu trügerischer Wille auf-
fließen.

Wille Wöbling's seltsames Widen
hatte sie nicht betrogen. Ihre Augen haben
es froh des Edelmannes, als sie dann
am Wille des Wundwunden sah. Schon
ganz unruhig war das Wille, mit
dem er sie befragte. Man hatte ihn erst
für, vorher auf den telegraphisch gemeldeten
Wille der Wille vorbereitet und die letzte
Kraft über das unerschliche Wille
sich noch einmal den bereits verheilten
Wundwunden zu trügerischer Wille auf-
fließen.

Wille Wöbling's seltsames Widen
hatte sie nicht betrogen. Ihre Augen haben
es froh des Edelmannes, als sie dann
am Wille des Wundwunden sah. Schon
ganz unruhig war das Wille, mit
dem er sie befragte. Man hatte ihn erst
für, vorher auf den telegraphisch gemeldeten
Wille der Wille vorbereitet und die letzte
Kraft über das unerschliche Wille
sich noch einmal den bereits verheilten
Wundwunden zu trügerischer Wille auf-
fließen.

dem Schloßherren absteigend. Wie gemüth-
lich von ihm und Wöbling.
Elybets hatte dem Feind die Komme ent-
zogen und dann mit seinem Schloßherren den
Schloßherren erlöste.
Der Wille des Schloßherren, der Comte
Hermann Dämon hatte sich eine in der
erlöste, und der er sein Ehrenwort befrä-
dete, nichts gegen die Deutschen zu unter-
nehmen, so war ihm auf seine Wille erlöste
werden, mit dem seiner Entschlie-
telle Wille, in Schloßherren zu sein.
Kam, daß Elybets damals sich ein
wenig gefürchtete, so war eine Eröbner, er-
löste, die ihm den Wille zu einem ge-
kreuzigten brachte. Seine eiserne Komme
kam über Wille nach Eröbner, er
war sofort bereit. Schließlich fühlte er mit
zwei freigegebenen Wunden davon, um,
sich ihm aufzutragen, die neue Stellung des
Feindes anzunehmen.
Kam, daß Elybets damals sich ein
wenig gefürchtete, so war eine Eröbner, er-
löste, die ihm den Wille zu einem ge-
kreuzigten brachte. Seine eiserne Komme
kam über Wille nach Eröbner, er
war sofort bereit. Schließlich fühlte er mit
zwei freigegebenen Wunden davon, um,
sich ihm aufzutragen, die neue Stellung des
Feindes anzunehmen.

Wille Wöbling's seltsames Widen
hatte sie nicht betrogen. Ihre Augen haben
es froh des Edelmannes, als sie dann
am Wille des Wundwunden sah. Schon
ganz unruhig war das Wille, mit
dem er sie befragte. Man hatte ihn erst
für, vorher auf den telegraphisch gemeldeten
Wille der Wille vorbereitet und die letzte
Kraft über das unerschliche Wille
sich noch einmal den bereits verheilten
Wundwunden zu trügerischer Wille auf-
fließen.

Wille Wöbling's seltsames Widen
hatte sie nicht betrogen. Ihre Augen haben
es froh des Edelmannes, als sie dann
am Wille des Wundwunden sah. Schon
ganz unruhig war das Wille, mit
dem er sie befragte. Man hatte ihn erst
für, vorher auf den telegraphisch gemeldeten
Wille der Wille vorbereitet und die letzte
Kraft über das unerschliche Wille
sich noch einmal den bereits verheilten
Wundwunden zu trügerischer Wille auf-
fließen.

Wille Wöbling's seltsames Widen
hatte sie nicht betrogen. Ihre Augen haben
es froh des Edelmannes, als sie dann
am Wille des Wundwunden sah. Schon
ganz unruhig war das Wille, mit
dem er sie befragte. Man hatte ihn erst
für, vorher auf den telegraphisch gemeldeten
Wille der Wille vorbereitet und die letzte
Kraft über das unerschliche Wille
sich noch einmal den bereits verheilten
Wundwunden zu trügerischer Wille auf-
fließen.

Wille Wöbling's seltsames Widen
hatte sie nicht betrogen. Ihre Augen haben
es froh des Edelmannes, als sie dann
am Wille des Wundwunden sah. Schon
ganz unruhig war das Wille, mit
dem er sie befragte. Man hatte ihn erst
für, vorher auf den telegraphisch gemeldeten
Wille der Wille vorbereitet und die letzte
Kraft über das unerschliche Wille
sich noch einmal den bereits verheilten
Wundwunden zu trügerischer Wille auf-
fließen.

Wille Wöbling's seltsames Widen
hatte sie nicht betrogen. Ihre Augen haben
es froh des Edelmannes, als sie dann
am Wille des Wundwunden sah. Schon
ganz unruhig war das Wille, mit
dem er sie befragte. Man hatte ihn erst
für, vorher auf den telegraphisch gemeldeten
Wille der Wille vorbereitet und die letzte
Kraft über das unerschliche Wille
sich noch einmal den bereits verheilten
Wundwunden zu trügerischer Wille auf-
fließen.

Wille Wöbling's seltsames Widen
hatte sie nicht betrogen. Ihre Augen haben
es froh des Edelmannes, als sie dann
am Wille des Wundwunden sah. Schon
ganz unruhig war das Wille, mit
dem er sie befragte. Man hatte ihn erst
für, vorher auf den telegraphisch gemeldeten
Wille der Wille vorbereitet und die letzte
Kraft über das unerschliche Wille
sich noch einmal den bereits verheilten
Wundwunden zu trügerischer Wille auf-
fließen.

Wille Wöbling's seltsames Widen
hatte sie nicht betrogen. Ihre Augen haben
es froh des Edelmannes, als sie dann
am Wille des Wundwunden sah. Schon
ganz unruhig war das Wille, mit
dem er sie befragte. Man hatte ihn erst
für, vorher auf den telegraphisch gemeldeten
Wille der Wille vorbereitet und die letzte
Kraft über das unerschliche Wille
sich noch einmal den bereits verheilten
Wundwunden zu trügerischer Wille auf-
fließen.

Wille Wöbling's seltsames Widen
hatte sie nicht betrogen. Ihre Augen haben
es froh des Edelmannes, als sie dann
am Wille des Wundwunden sah. Schon
ganz unruhig war das Wille, mit
dem er sie befragte. Man hatte ihn erst
für, vorher auf den telegraphisch gemeldeten
Wille der Wille vorbereitet und die letzte
Kraft über das unerschliche Wille
sich noch einmal den bereits verheilten
Wundwunden zu trügerischer Wille auf-
fließen.



Glück in Feindesland.

Von H. Seyffert-Ringer.

Einmalige Wundwunden un-
erschlichen das junge Widen der
Schloßherren, die großen Widen
Kraften weitlicher Kommen
und auch die feindlichen Wunden
blumen auf den Wunden des
alten französischen Schloßherren, brangen
durch die weitgeschichtete Wunden
das hohe Widen, wo die reiche Wunden
Wieder zur Wunden lang mit einer Wunden
Wunden Wunden, die an Wunden
erschlichen.

Widen und rein Widen die Luft. Von
dunklen Wunden des Wunden
erschlichen die Wunden Wunden
Wunden Wunden, die an Wunden
erschlichen.

Widen und rein Widen die Luft. Von
dunklen Wunden des Wunden
erschlichen die Wunden Wunden
Wunden Wunden, die an Wunden
erschlichen.

Widen und rein Widen die Luft. Von
dunklen Wunden des Wunden
erschlichen die Wunden Wunden
Wunden Wunden, die an Wunden
erschlichen.

Widen und rein Widen die Luft. Von
dunklen Wunden des Wunden
erschlichen die Wunden Wunden
Wunden Wunden, die an Wunden
erschlichen.

Widen und rein Widen die Luft. Von
dunklen Wunden des Wunden
erschlichen die Wunden Wunden
Wunden Wunden, die an Wunden
erschlichen.

Erkunden an den Stadtrat, sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen. Gleichzeitig wird eine Kommission, bestehend aus den Herren Schlichenmaier, Neumann und Seidel, ernannt, die im Verein mit dem Stadtrat den Leberwahrungsausschuss für Nahrungsmittelverkauf bilden und über die Eingabe des Herrn Bombach Entscheidung fassen soll. 4. Die Bestellung eines Gleichrichters soll jetzt nicht, sondern nur dann erst geschehen, wenn die Abgabe des elektrischen Lichtes seitens des Deubener Werkes erfolgt. 5. Das Gesetz über Verschiebung der Gemeindevahlen wird zur Kenntnis gebracht. 6. Der Beschluß des hiesigen Kirchenvorstandes, den Alten Friedhof in einen Ehrenfriedhof umzuwandeln, wird von dem Kollegium freudig begrüßt; einstimmig tritt man diesem Beschlusse bei. 7. Mit der schon vom Stadtrat beschlossenen Anschaffung von Holzmafen für Nebenleitungen des Elektrizitätswerkes erklärt man sich einverstanden. 8. Kenntnis wird genommen von der Ausherbietung der alten Stadtsprige Nr. 1. Das Messing dieser Sprige soll der Sammelstelle für Metalle zum Verkauf übergeben werden. 9. wird noch erwähnt, daß der Kirchenvorstand der aufgestellten Kirchensteuerordnung zugestimmt habe.

Sitzung des Königlich Schöffengerichts am 23. September 1915. Nach Verpflichtung eines der Herren Schöffen durch den Vorsitzenden des Schöffengerichts, Herrn Amtsgerichtsrat Dr. Schaller, wurde zuerst gegen den bis vor kurzem noch in D. zur Miete wohnenden M. verhandelt. Wegen Erregung öffentlichen Aergernisses wird derselbe zu 30 Mark Strafe oder 10 Tagen Gefängnis und zur Erstattung der entstandenen Kosten verurteilt. Der Angeklagte unterwirft sich der Strafe. — Aus der Haft wird sodann vorgeführt der Schuhmachergehilfe S. aus Schlesien, der des Diebstahls und der Unterschlagung beschuldigt und auch gefänglich ist. Er arbeitete längere Zeit zur großen Zufriedenheit bei dem Schuhmachermeister A. in B., doch verließ er nach 20 Jahre langer guter Führung in das vor dieser Zeit schon dreimal begangene Laifer, fremdes Gut sich anzuweigen. Seinem Meister stahl er Schuhwaren, insbesonders einschlagende Bedarfsartikel und außerdem an barem Gelde 220 Mark. Die Unterschlagung erfolgte bei Ablieferung gefertigten Schuhwerks. Von dem entwendeten Gelde konnte dem Bestohlenen zwar noch ein Teil zurückerstattet werden, doch war der größere Teil bereits in Gasthäusern umgelegt worden. Um als rechtmäßiger Besitzer des vielen Geldes angesehen zu werden, erzählte er bei dem Aufenthalt eines von ihm gern besuchten Schanklokales von seinem großen Vermögen und zeigte auch einen Geschäftssteckbrief vor. Mit dem Trinkgeld war er überaus freigebig. Dem Hausmädchen B., das in der betreffenden Schankwirtschaft zugleich die Gäste bedient, gab er 10 Mark, mitauwesenden Gästen nötigte er Getränke auf; sein Reichthum sollte eben allen zu gute kommen. Das Urtheil des Schöffengerichts lautete auf drei Monate und 4 Wochen Gefängnis, Tragung der Kosten und zwei Jahre Ehrenrechtsverlust. Vier Wochen der Strafe gelten durch die Untersuchungshaft als verbüßt. Das wegen Hehlerei mitangeklagte Dienstmädchen C. wird freigesprochen.

— Als Hauptgeschworene für die 5. diesjährige Tagung des Schwurgerichts in Dresden sind aus unserer Gegend ausgelost worden: Privatmann Max Schlöffer in Wilsdruff und Gemeindevorstand Ernst August Max Voreng in Cossebaude.

— Unserer heutigen Nummer ist eine Beilage **Central-Raufhaus, Blaunscher Grund**, Inhaber Alois Götzein, Postchappel, Dresdenstraße, angefügt, auf die wir unsere verehrlichen Leser noch besonders aufmerksam machen.

— **Aerztlicher Sonntagsdienst** von mittags 1 Uhr ab Herr Dr. med. Varday.

— Die offizielle Gewinnliste der 5. Geldlotterie zu Zwecken des Landesauschusses der Vereine vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen liegt in der Geschäftsstelle des Wochenblattes zur Einsichtnahme aus.

— **Zeichnungen auf die dritte Kriegsleihe.** Vorschussverein in Wilsdruff: 24000 Mark, Ländlicher Vorschussverein Krögis: 1800000 Mark, Ländlicher Vorschussverein Krögis, Rassenstelle Wilsdruff: 134000 Mark, Ländlicher Vorschussverein Krögis, Rassenstelle Roffen: 280000 Mark, Roffen: über 1 Million Mark, Spar- und Darlehnsverein Roffen:

Wollen Sie jetzt und in dem kommenden Winter eine vorzüglich geleitete Zeitung abonnieren, dann bestellen Sie sich das

„Wochenblatt für Wilsdruff“

Amtsblatt der Rgl. Ministerien, der Rgl. Amtshauptmannschaft Meissen, des Rgl. Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff sowie des Königlich Forstrentamts zu Tharandt

Weitverbreiteste Zeitung

des Bezirkes Wilsdruff mit mehr als 30 Ortschaften. Dieses Blatt erfreut sich wegen seines reichen Lesestoffes und seiner Unterhaltungsbeilage einer allgemeinen Beliebtheit. Als

Geschäfts- u. Familienanzeiger

und als Haupt-Insertionsorgan des gesamten Bezirkes wird das „Wochenblatt für Wilsdruff“ zu Ankündigungen und Einladungen aller Art viel und gern benützt. Alle Veröffentlichungen finden in ihm als

bestem Insertions-Organ

die weiteste Verbreitung und bei allen Lesern eingehendste Beachtung. — Das „Wochenblatt für Wilsdruff“ kostet mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Welt im Bild“ für das vierte Vierteljahr 1915 bei Abholung 1,30 Mark, sonst 1,54 Mark; das Feldpostabonnement beträgt monatlich 60 Pfennige. — Bestellungen nehmen entgegen der Verlag in Wilsdruff, Zellaer Straße 29, alle Ausgabestellen und Austräger sowie die Kaiserlichen Postanstalten und Briefträger.

450000 Mark, Meissen: 10350100 Mark (8500000), Sparkasse in Meissen: von Sparern 1506300 Mark (1369100), aus eigenen Mitteln 250000 Mark (130900), Zittau: 13600000 Mark (12600000), Grimma: 3700200 Mark (2588330), Verdau: 6420000 Mark (4000000), Baugen: 21430000 Mark (18305000), Leipzig: 220 Millionen Mark. — Die Zahlen in Klammern sind die der zweiten Anleihe.

— **Zeichnung zur dritten Kriegsleihe bei der Wilsdruffer Sparkasse.** Bereits am vorigen Mittwoch konnten wir mit dem Sonderblatt die erfreuliche Mitteilung veröffentlichen, daß bei der Wilsdruffer Sparkasse der Betrag von 1200000 Mark von 578 Sparern zur dritten Kriegsleihe gezeichnet worden ist.

— **Die Ziehung der 5. Klasse der 167. Königlich Sächsischen Landeslotterie** wird am 6. Oktober begonnen und endet am 28. Oktober 1915. Die Erneuerung der Lose ist noch vor Ablauf des 27. September 1915 bei dem Kollektor, dessen Name und Wohnort auf dem Lose aufgedruckt ist, zu bewirken.

— **Kesselsdorf.** Der Anregung der Regierung folgend, wurde auch durch die hiesige Schule den Kindern Gelegenheit geboten, sich mit Beträgen über 2 Mark an der

dritten Kriegsleihe zu beteiligen. Das Gesamtergebnis betrug bei 68 Zeichnungen 3500 Mark.

— **Untersdorf.** Durch Vermittlung der Königlich Amtshauptmannschaft war es möglich, in der hiesigen Parochie, als der ersten der näheren Umgebung, einen sogenannten Kochkisten-Kurhus durch die Haushaltungslehrerin, Fräulein Hatwig, vom Landesverein für innere Mission in Dresden, halten zu lassen. Die Beteiligung war eine sehr rege und erfreuliche und Fräulein Hatwig verstand es vortrefflich, durch ihre überzeugende Lebendigkeit und vielseitige Behilflichkeit der von ihr bei uns vertretenen Sache einen vollen Erfolg zu verschaffen. Da in der kommenden Zeit, wie wir hören, noch mehr solche Lehrgänge von genannter Dame in der Nähe veranstaltet werden, sei die Teilnahme daran, zumal da sie wie hier wohl überall kostenlos ist, dringend empfohlen.

— **Dösch.** Die Junggesellensteuer hat ein rheinisches Blatt wie folgt glossiert:

Von Zeit zu Zeit erscholl die Kunde:
Daß man nicht mehr die Rechnung stunde
Den Junggesellen frei und leicht.
Nun hat Dösch das Ziel erreicht.

Des Magistrats gefezte Männer
Und — zweifelsohne — Ehestandskenner
Verkündeten von Reid befehrt:
Die Freiheit sei 'nen Vagen wert.

Gewiß! Doch ohne viel zu wagen,
Muß ich es mit Bedauern sagen:
Mir scheint die gute Stadt Dösch
Für sowas nicht der rechte Platz.

Warum? — Bedenkt den schönen Namen,
Der fällt doch gänzlich aus dem Rahmen,
Weil nun ein kluger Jüngling spricht:
Nach Dösch, o Schatz, gehn wir nicht.

Denn Sparfamlein ist heute Pflicht,
Und Liebessteuer zahl'n wir nicht.

Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Aus den 28. T. V. Berichten — lasen wir vor kurzem prompt, — daß der Zeppelin nach London — stets nur auf Bestellung kommt, — daß, um ihn herbei zu rufen, — man nichts weit'eres nötig hat, — als mit Bomben zu belegen — eine offene deutsche Stadt. — Mit Befriedigung wird sicher — jeder einzelne es lesen, — daß in allen diesen Fällen — unser Hauptprinzipe gewesen, — uns zur Strafe für die Bomben, — die auf uns're Städte fielen, — stets in London zu bedanken — gleich mit zwei, dreimal so vielen, — Hat John Bull erst eingesehen, — daß zu seines Volks Verdruss — er für alle Grenzstaaten — seiner Freunde büßen muß, — wird er schließlich doch am Ende — eines Tags die Einsicht hegen, — daß es besser, dem Franzosen — dieses Handwerk erst zu legen, — das sich sonst mit Zug und Recht — jedesmal an London rächt. — Mag in Englands Parlamenten — noch so sehr Herr Balfour leisen, — auch das Ausland lernt allmählich — un'ren Standpunkt doch begreifen, — daß der Hauptzweck dieses Krieges — nach wie vor darin beruht — England auf die Knie zu bringen, — bis es reuig Buße tut. — England war der wilde Schürer, — der den Weltbrand entfacht, — nur damit sich Schwächen sollte — jede and're Erdennacht — England hegt noch jetzt die Freunde — stets von neuem wieder auf, — um allein dann stark und mächtig — dazustehn nach Kriegsoverlauf. — Darum ist das beste Mittel — diesen Krieg zum Schluß zu führen: — England muß die schlimmsten Folgen — stets am eignen Leibe spüren!

Verlustliste Nr. 199

der Königlich Sächsischen Armee,

ausgegeben am 25. September 1915.

Dieselbe enthält aus der Stadt Wilsdruff und deren näheren Umgebung folgende Namen:

Hilbig, Otto, Gefreiter, Klipphausen — leicht verlegt.

Wiegand, Bruno, Braunsdorf — durch Unfall verlegt.

Bera atmete erleichtert auf. „Und was ist in Cattaro?“

„Von dort fliehen die Nachrichten noch aus.“

12. Kapitel.

Felsen auf Felsen türmten sich empor, einige mit verkrüppeltem Nadelholz bewachsen, manche eine weithin sichtbare Lanze oder pfeilförmig sich ausbreitende Kiefer tragend, die meisten aber kahl und trocken, wie wenn sie von einer Gigantenhaut dahin oder dorthin geschleudert worden wären.

In weiten Abständen voneinander kletterten drei Offiziere der Cattaroner Garnison an den unwirklichen Höhen des Loucen empor, die stets ein neues Gebirgs-panorama entfalteten, sobald die die Aussicht verschließende und als häßlicher Gipfel erscheinende Felswand erklimmen war.

Im Süden flaute der Berg, dort, wo die Himnara als wilder Bergbach durch tiefe Schluchten bricht, von fast senkrechten, schwindelnd hohen Felswänden eingeschlossen, zwischen die sich nur selten ein menschlicher Fuß wagt. Nur der Kar schwebt dort hoch in den Lüften, aus seiner stolzen Höhe in die Tiefen legend, ob sein kluges Auge sich keine Beute erpäßt.

Weit hinten, den Horizont begrenzend, erheben sich hohe, dunkle Gebirgsmassen mit ihren dunklen Waldungen, während ihre Gipfel ewiger Schnee bedeckt. Bis zum Maglic-Gletscher schneit der Wind, der sich an der wildromantischen Szenerie nicht genug satt haben kann.

Tagelang muß man wandern, bis man jene Urwälder erreicht, die noch kein menschlicher Fuß betreten, höchstens der des Einheimischen — des armen Montenegroers oder Hercegovocen, der Anipfelholz aufliest und damit sein engtrippeledes Köpfelein rechts und links vom Sattel mit hohen Holzbündeln (Laver) beladet, die er um einen Spottpreis in kleineren Städten und Ortschaften verkauft, in denen noch der Laut der Art ein Unbekanntes ist. Und dort, wo er schreitet, ertönt eine Glocke, die das letzte Pferd derer, die er führt, um den Hals trägt, damit er weiß, daß sie alle beisammen sind. (Fortsetzung folgt.)

An der Adria

Originalroman von O. A. Reuel.

(Nachdruck verboten.)

50) Eine läche Angst überfiel sie. Sie hat Frau Sömmes um Erlaubnis, eine Depesche aufsetzen zu dürfen, damit sie gleich abgeschickt werde. Und sie schrieb: „Leutnant von Bedensdorf, Cattaro, Dalmatien. Hüten Sie sich vor Gentile.“ Ihre Unterschrift wollte sie nicht sehen, um nicht von ihm darüber befragt zu werden, sobald sie in Cattaro eintraf, und ehe sie noch Gewißheit hatte, ob sich ihr Verdacht bestätigte oder nicht.

Frau Sömmes hatte sich wieder gefaßt und hat den Justizrat, alle Hebel in Bewegung zu setzen, daß das Geld möglichst noch heute an die Redaktion der „La Voce“ angewiesen würde.

Der Justizrat erhob sich achselzuckend. Sie stehen ja nicht unter Kuratel. Ich glaube kaum, daß die wenigen Tage, falls der Artikel überhaupt erscheint, die Katastrophe aufhalten werden. Ich will lieber zuerst im Depeschensaal der „Politischen Korrespondenz“ Erkundigungen einziehen, ob sich im Ministerium ein Wechsel vollzieht oder nicht.

„Nein, nein“, fluchte die geängstigte Mutter. „Ich beschwöre Sie, versuchen Sie ihr möglichstes.“

Während Frau Sömmes in aller Hast die Vorbereitungen zu ihrer Abreise traf, verließen Gohrenfried und Bera Wilschiff das Haus in der Tiergartenstraße. Schweigend gingen sie nebeneinander.

Wilschiff blieb der Justizrat stehen. „Können Sie das nicht besser erfahren als ich? Frauen wie Sie haben doch auch ihre politischen Korrespondenzen, die unter Umständen verlässlicher sind als die offiziellen.“

Bera lächelte innerlich. „Ich glaube Ihnen in zwei Stunden Bescheid geben zu können. Noch eine Frage, Herr Justizrat. Übernimmt die Volkshaus Feuerversicherung auch Versicherungen im Ausland?“

„Wohin?“, blickte sie verdutzt an. „Sie sollten lieber Ihr Leben versichern lassen“, erwiderte er trocken. „Meines

Wissens tut's die Van“. Warum denn? Haben Sie denn in Ausland keine?“

„Es ist nicht für mich. Fräulein von Stobitzer schrieb mir, ich solle das Hotel des einen Bedensdorf sofort zur Versicherung anmelden; denn neulich hatte wieder einmal bei einem der häufigen furchtbaren Gewitter nicht in der Nähe der Bliz eingeschlagen. Man kam nie wissen. Und die Assicurazione Generale in Triest hat sich geweigert, die Versicherung anzunehmen.“

„Versuchen Sie's man. Ich erwarte Sie alle bei mir gegen acht Uhr abends.“

Bera ließ sich in die Französische Straße fahren zur Feuerversicherungsgesellschaft, die mit bekannter Liebeshörigkeit sich bereit erklärte, einen Herrn nach Cattaro zwecks Aufnahme der zu versichernden Objekte sofort hinzuschicken.

Von dort begab sie sich in die Dorotheenstadt in ein kleines, unscheinbares Haus — nicht weit von der Universität —, das die noch unscheinbarere Aufschrift „Vegetarisches Restaurant“ trug. Sobald sie in den einen im ersten Stock gelegenen Raum eingetreten war, verflumte das lebhaft und erregte Gespräch. Wilschiff blickte man ihr entgegen. Doch eine der anwesenden Damen, die sich alle durch möglichst einfache Kleidung auszeichneten, erkannte Bera Wilschiff und ging ihr freudig entgegen.

„Ich bleibe nur fünf Minuten und möchte im Ausnahm bitten. Ist in Rom etwas passiert?“

„Oh, Sie meinen den Fall „La Voce“, ein Extrablatt mit den Zeichnungen der Forts San Lorenzo, Royal, Imperiale und dem Schlußwort: „Weitere Enthüllungen folgen.“ Falls Miruovo erannt sein sollte, erwartet man nämlich seine Demission!“

„Also doch! — Und die Wirtna?“

„In Rom große Straßenaniammlungen und Demonstrationen vor dem Auswärtigen Rabinett; in Triest stürmische Straßenszenen. Militär mußte einschreiten, die Truppen sind zusammengezogen; gleichfalls in Bara und Ragusa.“

„Sind außer Miruovo Namen genannt?“

„Bis jetzt noch nicht.“

Reiche, Bernhard, Neufirchen — schwer verwundet, und in einem Lazarett gestorben.
 Voigt, Rudolf, Grefreiter, Untersdorf — gefallen.
 Dorschler, Paul, Rothschönberg — leicht verwundet, bei der Truppe.
 Lommahsh, Emil, Sachsdorf — leicht verwundet, linker Arm.
 Uhlmann, Arno, Feldwebel-Leutnant, Wilsdruff — leicht verwundet.
 Gmert, Franz, Seesoldat d. S. II, Neutameberg — bisher vermisst, Kriegsgefangen F.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

27. August. Meldung, daß am 16. August ein deutsches Unterseeboot die bei Harrington an der Irischen See gelegene Benzolfabrik nebst Benzolager und Kohlsäuren verunfallt hat.

28. August. In Kurland werden die Russen bei Bausk und Schönberg gemorren, 2000 Gefangene, 2 Geschütze und 9 Maschinengewehre bleiben in unserer Hand. Die Stadt Rarow wird von den Litauern besetzt. — Deeresgruppe Prinz Leopold von Bayern gewinnt die östlichen Ufer der Lesna-Prana. — Deeresgruppe v. Madensen treibt den geschlagenen Feind vor sich her, deutsche Kletterer werfen eine feindliche Kanaleroblastion bei Samara. — Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen unter Führung des Generals Grafen Bothmer brechen den Widerstand der Russen an der Blata-Liva und verfolgen den weichen Feind.

29. August. Truppen der Deeresgruppe v. Hindenburg durchziehen das Waldgebiet östlich von Augustow und gehen östlich von der Stadt Rarow vor. Deeresgruppe Prinz Leopold von Bayern nähert sich Szereksowo. Deeresgruppe v. Madensen verjagt die Russen scharf und ist bis in die Nähe von Kobron gelangt. Auf dem südlichen Kriegsschauplatz werden die Russen hinter den Korowicz-Abchnitt zurückgeworfen. Ein deutsches U-Bootgeschwader bombardiert Paris und Umgebung.

30. August. Von der Deeresgruppe v. Hindenburg kämpft Arme v. Below am Brückenkopf südlich von Friedrischtadt. Arme v. Eichhorn geht nordöstlich von Litva vor macht 1000 Gefangene und nimmt 7 Geschütze. Pflk am Bobr wird erstürmt, die Russen müssen den Sidra-Abchnitt räumen. — Bei der Deeresgruppe Prinz Leopold von Bayern wirkt Arme v. Boyrich die Russen aus den Stellungen bei Suchopol und Szereksowo. — Deeresgruppe v. Madensen schlägt die Russen in der Roduboo-Gegend südlich von Kobron.

30. August. Der russische Verlust seit dem 2. Mat (Durchbruch des Ostfelds) wird nach Mittellungen des deutschen Großen Hauptquartiers auf rund 1.400.000 Mann beziffert, darunter 1.100.000 Gefangene und 300.000 Tote und Verwundete. — In den Tagen vom 28. August an erlitten die Alliierten bei vergeblichen Angriffen an der Dardanellen-Front ungeheure Verluste. An Toten und Verwundeten werden bei Engländern und Franzosen 20.000 Mann gezählt.

31. August. Truppen der Deeresgruppe v. Hindenburg geben gegen die Eisenbahn Grodno Wilna vor, 2000 Russen werden gefangen. Bei Grodel geben die Russen ihre Stellungen am Oststrand des Forts von Djaloslof auf. — Deeresgruppe Prinz Leopold von Bayern geht zum Teil über den oberen Rarow und dringt auf Krusana vor. — Deeresgruppe v. Madensen wirft feindliche Nachburen am Ruchawicz-Abchnitt und macht 3700 Gefangene.

31. August. Österreichische Truppen bringen in der westlichen Ukraine vor und geben gegen die Festung Luf vor. Die Russen verlieren an Gefangenen 12 Offiziere, 1500 Mann, 5 Maschinengewehre und viel Material. — Mehrere italienische Boote werden abgetrieben.

1. September. Truppen der Deeresgruppe v. Hindenburg stehen vor der äußeren Fortslinie von Grodno. — Deeresgruppe Prinz Leopold von Bayern hat den Oberlauf des Rarow überschritten. Der Feind weicht. — Deeresgruppe v. Madensen wirft auf der Verfolgung den Feind allenthalben. — Auf dem südlichen Kriegsschauplatz stürmt Arme Graf Bothmer die Höhen des östlichen Stropawlers und dringt hinter den weichen Russen nach. — Im Monat August wurden von deutschen Truppen auf dem östlichen und südlichen Kriegsschauplatz an Russen gefangen 2000 Offiziere, 299.889 Mann, erbeutet über 2200 Geschütze und über 580 Maschinengewehre. Die Zahl der erbeuteten Geschütze ist noch nicht beendet.

1. September. Österreichisch-ungarische Truppen nehmen die Festung Luf im Sturm. Die Russenlinie wird bei Djaloslof in Nordgalizien auf 20 Kilometer Breite durchbrochen. Jhorow wird von der Arme Graf Bothmer genommen. Die Zahl der in den letzten Tagen eingebrachten russischen Gefangenen in Ostgalizien beträgt mehr als 15.000 Mann.

2. September. In den Bogelen erobern die Unsern die vom 18. bis 22. August verlorenen Grodenstädte zurück. Die Kommandante Dingelkopf-Varenskopf ist in unserer Hand. — Truppen der Deeresgruppe v. Hindenburg erklimmen den Ort Gaarowale und die äußeren Forts der Westfront der Festung Grodno. Die Besatzung mehrerer Forts wird gefangen. Am 1. September machte die Deeresgruppe 3070 Gefangene und erbeutete 4 schwere Geschütze und 3 Maschinengewehre. — Deeresgruppe Prinz Leopold von Bayern erkämpft den Austritt aus dem Djalowieska-Forst. Die Djalowia-Übergänge im Sumpfbereich nördlich von Krusana werden genommen, 1000 Gefangene fallen in die Hand der Unsern. — Deeresgruppe v. Madensen überschreitet in ihrer ganzen Front den Ruchawicz-Abchnitt. — Auf dem südlichen Kriegsschauplatz erbeuten die deutschen Truppen in der Verfolgung 1000 Gefangene und ein Maschinengewehr. — Österreichisch-ungarische Truppen besetzen Grodno.

2. September. Der englische Transportdampfer „Samland“ wird von einem deutschen Unterseeboot im Ägäischen Meer torpediert und versenkt. Ein großer Teil der an Bord befindlichen Truppen geht mit unter. — Die russischen Behörden flüchten aus Tarnopol.

3. September. Kavallerie der Deeresgruppe v. Hindenburg erklimmt den besetzten Brückenkopf bei Kennowaden nordwestlich von Friedrischtadt. Über 350 Russen werden dabei gefangen. Gegenüber der Russen westlich von Wilna scheitern unter außergewöhnlich schweren Verlusten für den Feind. Bei Meretz werden die Russen gewonnen. Die Unsern erreichen den Nemen zwischen Augustowkaal und Switsloka. Bei Grodno geben die Unsern über den Nemen und belegen die Stadt nach Daulertamp. 400 Russen werden gefangen. Insgesamt sind am 2. September 3000 Russen gefangen, ein Geschütz und 18 Maschinengewehre erbeutet.

3. September. In Ostgalizien sind die Russen überall bis an die Seretibline und die Grenze zurückgedrängt. — Ein heftiger Angriff der Italiener auf den Brückenkopf von Tolmein wird abgelehnt. — Das türkische Küstenwachschiff „Fohrlehd“ versenkt ein feindliches Unterseeboot.

4. September. Truppen der Deeresgruppe v. Hindenburg erklimmen den Brückenkopf von Friedrischtadt. Gefangen sind 37 russische Offiziere und 3325 Mann, erbeutet fünf Maschinengewehre. Bei vergeblichen Angriffen beiderseits der Wilna lassen die Russen viele Tote und Verwundete, sowie 300 Gefangene zurück. Festung Grodno mit sämtlichen Forts ist in unseren Händen. Sechs schwere Geschütze wurden erbeutet und 2700 Russen gefangen. Arme v. Gallwitz geht nordöstlich des Djalowieska-Forstes vor und macht 800 Gefangene. Deeresgruppe v. Madensen wirft die Russen in der Gegend von Drobichana.



5. September. Die Zahl der in den Kämpfen um Grodno gefangenen Russen hat sich auf 3000 erhöht. Arme v. Gallwitz wirft den Feind erneut bei Melbomo und macht 520 Gefangene. — Deeresgruppe Prinz Leopold von Bayern erkämpft den Austritt aus der Sumpfsenge bei Nowodwor, macht über 400 Gefangene und erbeutet 3 Maschinengewehre. — Der Brückenkopf von Bereza-Kartuska wird unter dem Druck der Unsern geräumt. — Arme v. Sotbner erklimmt eine Reihe russischer Vor-Stellungen auf dem Westufer des Seret. — Türkische Streitkräfte bringen in den Dardanellen ein feindliches Unterseeboot zum Sinken. — Am 4. September wird der englische große Passagierdampfer „Desperian“ durch vorläufig unauflösbare Explosion stark beschädigt und sinkt später. Mannschaft und Passagiere gerettet.

6. September. Der rechte Flügel der Deeresgruppe v. Hindenburg nähert sich dem Nemen bei Lunno und dem Kosobichnik nördlich von Volkowik. Deeresgruppe Prinz Leopold von Bayern überdeckt den Kosobichnik südlich von Volkowik und überwindet die Sumpfsengen bei Smolanka. Ebenfalls dringt die Deeresgruppe v. Madensen weiter vor.

7. September. Bei Dirmuiden, Souchez, Sondernach erzielen die Unsern im Westen Vorteile. — Die Kavallerie der Deeresgruppe v. Hindenburg, die südöstlich von Friedrischtadt vorrückt, bringt 790 russische Gefangene und fünf Maschinengewehre ein. Arme v. Gallwitz geht an mehreren Stellen auf das Ostufer des Ros und macht über 1000 Gefangene. — Deeresgruppe v. Madensen wirft den Feind aus seinen Stellungen bei Chomsk und Drobichana.

7. September. Arme v. Boehm-Ermolik schlägt die Russen bei Rodamien und Rodjowikow. Mehr als 3000 Russen werden gefangen. — Ein starker Angriff der Italiener in der Gegend des Kreuzbergstättels scheitert, sie verlieren über 1000 Mann.

8. September. Eine feindliche Flotte erscheint vor Mittelerte und beschießt Westende und Ostende. Militärischer Schaden wird nicht angerichtet, die deutschen Küstenbatterien vertreiben die Flotte. — Von der Deeresgruppe v. Hindenburg löst sich Arme v. Eichhorn in den Besitz der See-Engen bei Trost-Rowe südwestlich von Wilna, Volkowik und die umgebenden Höhen werden von uns genommen. 2800 Russen gefangen, 4 Maschinengewehre erbeutet. — Deeresgruppe Prinz Leopold von Bayern wirft den Feind in der Gegend von Stabell südlich von Volkowik, 1000 Russen gefangen. — Auf dem südlichen Kriegsschauplatz werden russische Angriffe bei Tarnopol abgelehnt, ebenso in der Gegend westlich Litron.

8. September. Großfürst Nikolos Nikolajewitsch wird des Oberkommandos der russischen Arme entbunden. Der Zar übernimmt den Oberbefehl. Österreichisch-ungarische Truppen erklimmen die feindliche Stellung an der Seret-Mündung und nehmen 20 Offiziere und 4400 Mann gefangen.

9. September. In den Argonnen erobern die Unsern nordöstlich von Bienne le Chateau feindliche Stellungen in Breite von zwei Kilometern. Die Franzosen verlieren 30 Offiziere, 1969 Mann an Gefangenen, 48 Maschinengewehre, 54 Minenwerfer und eine Kesselfortifikation. Die Londoner Docks- und Hafenanlagen mit Umgebung werden erfolgreich durch deutsche Luftkräfte bombardiert. Ebenso bombardieren deutsche Flugzeuge Rom. — Die Deeresgruppe v. Hindenburg macht bei den fortgesetzten Nachhutkämpfen 3550 Russen zu Gefangenen und erbeutet 10 Maschinengewehre. — Deeresgruppe Prinz Leopold von Bayern erklimmt den Übergang über die Rosanka.

9. September. Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet, daß in Wolhynien die russische Front von Dlofa durchbrochen und die Festung Dubno genommen ist.

10. September. Nördlich von Souchez erobern die Unsern einen französischen Graben. Ebenfalls werden in den Bogelen feindliche Gräben gestürzt und dabei 111 Franzosen gefangen, sechs Maschinengewehre und ein Minenwerfer erbeutet. — Truppen der Deeresgruppe v. Hindenburg stürmen die Höhen bei Blesk, machen 1500 Gefangene und erbeuten sieben Maschinengewehre. — Teile der Deeresgruppe Prinz Leopold von Bayern nehmen die Stadt Olszanka. — Deeresgruppe v. Madensen dringt beiderseits der Bahn nach Binsk vor. — Auf dem südlichen Kriegsschauplatz werden die Russen aus Dunlow gemorren.

10. September. Deutsches Marineflugzeug bombardiert den russischen Flottenstützpunkt Baltisch Fort. — Italienische Angriffe gegen den Tolmner Brückenkopf werden unter schweren Verlusten für die Italiener zurückgeworfen.

11. September. Französische Angriffe am Hartmannsweilerkopf werden abgelehnt. — Südöstlich von Friedrischtadt machen Truppen der Deeresabteilung v. Hindenburg 1050 russische Gefangene und erbeuten 4 Maschinengewehre. Die Orte Stibel und Kiefrasse werden von den Unsern genommen, ebenso wird Lamma erstürmt. 2700 Russen und 2 Maschinengewehre fallen in unsere Hand. — Deeresgruppe Prinz Leopold von Bayern erklimmt den Übergang über die Selmanka; österreichisch-ungarische Truppen nehmen das Dorf Alva.

12. September. Die Docks von London und Umgebung werden von deutschen Luftschiffen erfolgreich bombardiert. — Truppen der Deeresgruppe v. Hindenburg durchbrechen die feindlichen Stellungen an der Selmanka an mehreren Stellen. Zwischen Danaburg und Peretz machen die Unsern 1800 Gefangene, an der Selmanka ungefähr 2000, 12 Maschinengewehre sind erbeutet. — Deeresgruppe Prinz Leopold von Bayern nimmt russische Stellungen östlich von Jelwa. Mehrere Truppenteile überschreiten die Selmanka, 2759 Russen sind gefangen, 11 Maschinengewehre erbeutet. — Deeresgruppe v. Madensen geht gegen Binsk vor und nimmt mehrere Vor-Stellungen. — Schwere Verluste der Italiener bei vergeblichen Vorstößen an der küstennäheren Front.

13. September. Deutscher Luftangriff auf die englischen Besatzungen von Southend. — Zwischen Friedrischtadt und Jakobstadt werfen Truppen der Deeresgruppe v. Hindenburg die Russen aus mehreren Stellungen. An verschiedenen Punkten erreichen die Unsern die Bahnlinie Wilna-Danaburg-Petersburg. Am 12. September wurden über 3300 russische Gefangene, 1 Geschütz und 2 Maschinengewehre erbeutet. — Deeresgruppe Prinz Leopold von Bayern verjagt den sich zurückziehenden Feind und macht 1000 Gefangene. — Deeresgruppe v. Madensen hat den Widerstand des Feindes auf der ganzen Front gebrochen und verfolgt in Richtung Binsk.

13. September. An der italienischen Front im Kästenland wurden alle neuen Angriffe der Italiener unter schweren Verlusten für sie zurückgeworfen.

14. September. Deeresgruppe v. Hindenburg geht auf der Front zwischen der Duna und der Wilna vor, 5200 Russen werden gefangen, 1 Geschütz, 17 Munitionswagen, 13 Maschinengewehre und viel Bagage erbeutet. Im Nemenbogen geht die Verfolgung der Russen weiter. — Deeresgruppe Prinz Leopold von Bayern wirft feindliche Nachburen, ebenso verfolgt Deeresgruppe v. Madensen weiter. — Deutsche Flugzeuge greifen russische Streitkräfte im Meerbusen von Riga an und beschädigen zahlreiche feindliche Fahrzeuge.

14. September. Meldung des österreichisch-ungarischen Generalstabs, daß die Russen bei Dubno und am Studiel-Abchnitt unter großen Verlusten zurückgeworfen sind. — An der italienischen Front erleiden die Italiener bei Plawa große Verluste.

15. September. Im Westen wird ein französischer Angriffserfolg im Feuer der Unsern erzielt. — Bei Soloff (südwestlich von Danaburg) wird russische Kavallerie durch Truppen der Deeresgruppe v. Hindenburg gemorren. Südlich des Nemen erreichen die Unsern an einzelnen Stellen die Szgora, 900 Russen werden gefangen. — Deeresgruppe Prinz Leopold von Bayern hat den Feind über die Szgora gedrängt. — Deeresgruppe v. Madensen verfolgt weiter auf Binsk und macht 700 Russen zu Gefangenen. — Auf dem südlichen Kriegsschauplatz werden russische Angriffe blutig abgewiesen.

15. September. Nordöstlich von Dubno lassen die Russen bei einem schweren Kampf viele Tote zurück, 6 Offiziere, 800 Mann, 3 Maschinengewehre fallen in die Hände der österreichisch-ungarischen Truppen. — An der italienischen Front werden italienische Stellungen auf dem Fidenig-Rotel und dem benachbarten Gebirgsstamm erobert.

16. September. Truppen der Deeresgruppe v. Hindenburg bringen gegen Jakobstadt vor und werfen bei Ebenhof die Russen auf das Ostufer der Duna. — Deeresgruppe v. Madensen durchdringt die russischen Stellungen bei Janowo-Binsk, nimmt 6 Offiziere, 748 Mann gefangen und erbeutet 3 Maschinengewehre. Die Stadt Binsk ist in deutschen Besitz.

16. September. Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet, daß die Russen an der mittleren Stropa überall gemorren wurden. Bei der Erstürmung des Dorfes Jezrom werden elf russische Offiziere und 1900 Mann gefangen genommen. — Vor Odessa erscheint ein deutsches Unterseeboot und versenkt russische Schiffe.

17. September. In der Champagne erobern die Unsern nordwestlich von Verthes eine feindliche Stellung. — Truppen der Deeresgruppe v. Hindenburg nehmen nach heftigem Kampf den Ort Wilka. Ebenfalls wie Teile der Deeresgruppe Prinz Leopold von Bayern gehen sie über die Szgora. — Deeresgruppe v. Madensen säubert die Sumpfbereiche nördlich von Binsk vom Feinde.

17. September. Türkische Küstler gestörten stoßen bis an den Sueskanal vor, beschlößt ein englisches Munitionsschiff und vernichtet eine Munition. — Bei dem Kampf am 14. September haben die österreichisch-ungarischen Truppen die Italiener aus den stark besetzten Stellungen des Fidenig-Rotels und der Cima de Quartie gemorren und die Stellungen besetzt.

18. September. Bei einem Angriff unserer Flieger auf vor Danzig kreuzende feindliche Schiffe wird ein Zerstörer getroffen. — Truppen der Deeresgruppe v. Hindenburg nehmen Vor-Stellungen am Brückenkopf vor Danaburg. Zwischen Wilna und Nemen wird die russische Front mehrfach durchbrochen, der Feind hat den Rückzug begonnen, 29 russische Offiziere und 5380 Mann werden gefangen, 13 Maschinengewehre erbeutet. Der rechte Flügel der Deeresgruppe hat mit starken Kräften der Deeresgruppe Prinz Leopold von Bayern die Szgora überschritten, der Feind weicht. — Die Deeresgruppe v. Madensen bei der Verfolgung auf Binsk hat sich auf 21 russische Offiziere, 2500 Mann, 9 Maschinengewehre erhöht. — Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz treten die Russen den Rückzug vor den deutschen Truppen an. — Nach jezt abgeschlossener Zählung beträgt die in Romageorgiewsk gemachte Beute 1640 Geschütze, 2329 Gemehre, 103 Maschinengewehre, 160.000 Schuß Artilleriemunition, über 7 Millionen Gemehrapatronen. Die Zahl der bei Rowno erbeuteten Gefährte ist auf 1301 gestiegen. — Vor Thodos wird der französische Hilfskreuzer „Andien“ von einem deutschen Unterseeboot versenkt.

19. September. Die vereinigten Angriffe der Armeen v. Eichhorn, v. Scholl und v. Gallwitz, Deeresgruppe v. Hindenburg, führen zum eiligen Rückzug der Russen, die stark besetzte Stadt Wilna wird von den Unsern genommen. — Deeresgruppe Prinz Leopold von Bayern verfolgt den Feind und wirft seine Nachburen. — Deeresgruppe v. Madensen erreicht nördlich von Binsk die Wilna und überschreitet südlich Binsk den Strumen. — Der starke Angriff der Italiener gegen den Raum von Pflinisch scheitert vollständig mit großen Verlusten für die Italiener.

20. September. Feindliche Schiffe, die Westende und Mittelerte beschießen werden durch das Feuer unserer Artillerie vertrieben. — Vor dem Brückenkopf von Danaburg müssen die Russen vor Angriffen unserer Truppen von der Deeresgruppe v. Hindenburg in eine rückwärtige Stellung weichen, 550 Russen werden gefangen. Der Feind wird verfolgt, ebenso durch die Deeresgruppen Prinz Leopold von Bayern und v. Madensen. — Auf dem südlichen Kriegsschauplatz nimmt deutsche Artillerie vom Nordufer der Donau den Kampf gegen feindliche Stellungen auf dem Süd-ufer bei Semendria auf. Der Feind wird vertrieben und seine Geschütze zum Schweigen gebracht.

20. September. An der Stromanont machen die österreichisch-ungarischen Truppen über 1700 Russen zu Gefangenen. — Die Festung Belgrad wird befreit. — Die Türken erzielen Vorteile bei Anajoria, Ari Burnu und Sed II Wahr, überfallen den Feind an der Isakfront und fügen ihm schwere Verluste zu.

21. September. Deeresgruppe v. Hindenburg geht weiter vor, ebenso Deeresgruppe Prinz Leopold von Bayern, die den Liberaano über den Malzaha erminant.

Von Freund und Feind.

Vierfache Sklaverei Serbiens.

Budapest, 22. September.

In Serbien dümmert die Erkenntnis, daß dieser Krieg, der nach den russischen Vorpiegelungen nur von kurzer Dauer sein sollte, ihnen kaum Beute bringen werde. Bezüglich hierfür sind die Aufstellungen des serbischen Abgeordneten Lazarowitsch, eines in seiner Heimat hochangesehenen Politikers, in einer der letzten Sitzungen der Stupjickina. Er sagte:

Herrn Bassich ist es gelungen, Serbien aus einer einfachen Sklaverei in eine vierfache zu bringen. Wir sind die dienenden Freunde Rußlands gewesen, nun sind wir auch noch die Vasallen Frankreichs, die Vasallen Englands, die Diensthöfen Italiens. Aberall, wo wir hinführen, nur Vorkäfen, keine Rechte. Wir haben die Handlungsfreiheit nach allen Seiten eingebüßt. Wenn das die Größe Serbiens ist, von der der Ministerpräsident gesprochen, so ist Serbien um die Glanzzeit nicht zu beneiden.

Man kann nicht leugnen, daß die bitteren Worte eines enttäuschten serbischen Patrioten viel Wahres enthalten. Kreisch müßte diese Erkenntnis erst allgemein in Serbien werden, soll sie zu einer Besserung führen.

Großes Hauptquartier, 24. September. (Wib. Amtlich.) Eingegangen nachm. 4 Uhr.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Artillerie- und Fliegerätigkeit auf der ganzen Front steigerte sich im Laufe des gestrigen Tages.

Ein südlich des Kanals von La Bassée eingefestigter Angriff weißer und farbiger Engländer scheiterte bereits in unserer Artilleriefeuer.

An der Küste wurde ein englisches Flugzeug abgeschossen. Der Führer ist gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Südwestlich von Lenerwaden sind die Orte Rose und Strigge, die vorübergehend geräumt worden waren, wieder genommen. Vor Dinaburg wurden nordöstlich von Melina weitere russische Stellungen gestürmt und dabei etwa 1000 Gefangene gemacht. Unsere bei Bileika in der Flanke der zurückgehenden Russen befindlichen Kräfte stehen im hartnäckigen Kampf. Starke russische Angriffe hatten an einer Stelle vorübergehend Erfolg. Dabei gingen mehrere Geschütze und deren Bedienung, die bis zuletzt ausharrte, verloren. Die dem weichenden Gegner hart nachdrängende Front hat die Linie Solh-Olschanna-Traby-Troje-Nowogrodek überschritten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Widerstand des Feindes ist auf der ganzen Front gebrochen. In der Verfolgung ist der Serwetsch-Abchnitt oberhalb von Koresitschi sowie der Szjara-Abchnitt erreicht. Weiter südlich fanden noch Kämpfe mit feindlichen Nachhutten statt. 1000 Gefangene und 3 Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die vorgeschobenen Abteilungen nordöstlich und östlich von Logischin wurden vor einem umfassenden russischen Angriff hinter den Oginscz-Kanal und die Zasiolda zurückgenommen. Sie führten dabei 2 Offiziere, 100 Mann gefangen mit sich.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Besonderes.

Oberste Heeresleitung.

die Türkei wäre lächerlich. Es bleibe nur die Frage offen, ob Bulgarien angreife, nachdem der deutsch-österreichische Einmarsch durch das eiserne Tor geschehen sei, oder ob es diesen durch einen gleichzeitigen Angriff begünstigen werde. Jedem falls werde auch Serbien nicht allein bleiben, da Griechenland und Rumänien dem Verschwinden der Balkanhalbinsel nicht untätig zuschauen könnten.

Die einzige Rettung.

Lugano, 24. September. (tu.) Der „Messaggero“ veröffentlicht eine Unterredung mit einem Diplomaten. Dieser sieht die einzige Rettung darin, daß Italien sofort Serbien den ersehnten Adriahafen verschafft. Nur dann werde Serbien auf Mazedonien verzichten können. Weder Petersburg noch London hatten von der Mobilisierung Bulgariens eine Ahnung.

Die bulgarische Opposition.

Rotterdam, 24. September. (tu.) „Nieuwe Courant“ meldet aus London: Die „Times“ vernehmen unter dem 20. September aus Sofia: In hiesigen politischen Kreisen herrscht große Aufregung. Verschiedene Gruppen der Opposition verlangten dringend die Einberufung der Sozbranje. Die Abgeordneten sind größtenteils in die Hauptstadt zurückgekehrt. Infolge des verhängten Belagerungszustandes gehen alle Eisenbahnen unter militärischer Bewachung. Die Präventivzensur ist eingeführt.

Aufregung in London.

Rotterdam, 24. September. (tu.) Eine Reuter-Depesche meldet: Die Meldung von der bulgarischen Mobilisierung erzeugte in Londoner

diplomatischen Kreisen große Aufregung. Reuter veröffentlicht gleichzeitig eine Unterredung mit einem aus Sofia zurücküberufenen Reserveoffizier. Dieser erklärte, die Mobilisierung umfasse zehn Divisionen. Das Heer habe vor dem Balkankriege 216000 Mann gezählt und zähle jetzt 250000 Mann. Die Einstellungen dürften aber diese Zahl um 10 Prozent übersteigen. Die Londoner Presse schweigt heute noch über den Schritt Bulgariens.

Freudige Stimmung in Konstantinopel.

Konstantinopel, 24. September. (tu.) Der Neubeginn des serbischen Krieges wird hier freudig begrüßt. Das interessante Problem, das durch diesen Lauf der Dinge akut wird, ist die bisher mehr theoretisch erörterte Frage: Werden deutsche Truppen hierherkommen? Wie die Regierung darüber denkt, hat General Enver Pascha kürzlich ausgedrückt, als er die Notwendigkeit einer sonst gern gesehenen deutschen Hilfe in Abrede stellte. Jetzt schreibt das offiziöse Organ „Tanin“ an leitender Stelle: In der ausländischen Presse wurde öfters behauptet, der Zweck der serbischen Invasion wäre der Einmarsch deutscher und österreichischer Truppen nach Stambul zur Verteidigung der Meerengen. Wie wir die Meerengen lange mit größtem Erfolge allein verteidigten, werden wir sie auch weiterhin allein verteidigen. Nach dieser Quelle sowie nach mannigfachen Ausprüchen muß schon jetzt ausdrücklich betont werden, daß man in Deutschland an keinerlei Hilfsaktion an den Dardanellen oder in Ägypten zu denken braucht, da unsere tapferen Verbündeten sich stark genug fühlen, um, wie bisher, so auch weiterhin allein fertig zu werden.

Russische Drohung gegen England.

Haag, 24. September. (tu.) Der russische

Finanzminister Bara, der, wie gemeldet, über Paris in London eingetroffen ist, stellte dort ein regelrechtes Ultimatum. Er erklärte, falls England nicht die russischen Kupons einlöse und die russischen Kriegsbestellungen bezahle, ferner das nötige Bargeld zur weiteren Kriegführung liefere, werde Russland außerstande sein, den Krieg fortzusetzen. Man nimmt an, daß England gezwungen sein wird, alle Forderungen Baras zu bewilligen.

Aus Stadt und Land.

— **Polizeibericht.** Von zwei im April und Juni d. J. in Wilsdruff gestohlenen Fahrrädern wurde als Dieb der Vaterlehrling Sch. ermittelt und zur Anzeige gebracht.

— **Zur Anmeldung zur Landsturmrolle** teilt das Bezirkskommando Weisen folgendes mit: Im Anschluß an die bisher erfolgten Hinweise auf die in diesen Tagen zu bewirkende Anmeldung zur Landsturmrolle wird noch bemerkt, daß der Wehrpflichtige Wehrpflichtiger, Reichsgesetz vom 4. September 1915, nicht nur ehemalige Unteroffiziere unterliegen, sondern auch alle ehemaligen Offiziere, soweit sie noch im wehrpflichtigen Alter stehen, gleichviel ob sie dem Aktiven- oder dem Beurlaubtenstande angehört haben.

— **Ladenjchluß.** Vom 1. Oktober ab werden die Läden in unserer Stadt wieder abends 8 Uhr geschlossen.

— **Kränze für Gefallene.** Die Anregung des Kirchenvorstandes, im Gotteshause Kränze für die Gefallenen niederzuliegen, hat die Zustimmung der Beteiligten gefunden. Es sind schon eine Anzahl Kränze gebracht worden. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, nicht künstliche Kränze zu bringen, sondern Naturkränze (Lorbeer, Eiche und sonstiger Waldbäume), wie es dem Wesen der Sache allein entspricht.

Dresdner Schlachtviehpreise

am 16. September.

Kauftrieb: 1 Ochse, 2 Bullen, — Kuh, 4 Kalben und Kühe, 1080 Rälber, — Schafe, 722 Schweine, zusammen 1770 Tiere. Bezahlt in Markt für 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht. Rälber: 1. Doppellender 100—115 resp. 135—150, 2. beste Mast- und Sauglälber 85—88 resp. 133—136, 3. mittlere Mast- und gute Sauglälber 76—80 resp. 124—128, 4. geringe Rälber 69—72 resp. 116—120. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr 145—150 resp. 183—188, 2. Feitschweine 156—162 resp. 194—200, 3. fleischige 125—135 resp. 163—175, 4. gering entwickelte 100—115 resp. 138—153, 5. Sauen und Eber 116—140 resp. 153 bis 178. Ausnahmepreise über Platz für Rinder und Schafe die gleichen Preise wie am Montag. Geschäftsgang in Rälbern und Schweinen mittel. Rein Ueberstand.

Kirchennachrichten

für den 17. Sonntag nach Trinitatis

Wilsdruff.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. (Text: Apostelgesch. 17, 18—31).
Nachm. 1 Uhr Christenlehre für die konf. männl. Jugend.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
Abends 7 1/2 Uhr Jünglingsverein. (Tonhalle).
Abends 7 1/8 Uhr Jungfrauenverein im Pfarrhaus.

Grumbach.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.
Nachm. 1 Rindergottesdienst.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Reßelsdorf.
Vorm. 8 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl. Pfarrter Heber.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Pflzq. Männchen.
Nachm. 1 Uhr Jünglingsverein.
Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. Pfarrter Heber.

Sora.
Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst.
Nachm. 7 1/2 Uhr Christenlehre.
Abends 7 1/8 Uhr Vaterländischer Familienabend im Gasthof zu Sora.

Röhrsdorf.
Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Limbach.
Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
Montag abend 8 Uhr Missionsabend: Vortrag des Herrn Missionar Käger: „Mit deutschen Familien Kriegsgefangenen in Sinterindien.“

Blantenstein.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Herr Pfarrer Reil-Perzogs-malbe.
Kath. Gottesdienst in der Schloßkapelle zu Wilsdruff.
Vorm. 9 Uhr.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten. incl. „Welt im Bild“.

Gut gebaute
Bullen- und Kuhkälber
zur Zucht (von importierten Östfriesen abstammend) verkauft
Rittergut Braunsdorf.

Düngemittel:
Ammon.-Superphos.
5/8%
40% Kali
Knochenmehl
Peru-Guano
Thomasmehl und Kainit
Corbin
bester Erfolg für Kupfervitriol empfiehlt
Albert Harz, Mohorn.
Fernsprecher Nr. 7

Schöne Wohnung
1. Etage, 2 Stuben, Kammer, Küche zu vermieten. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes unter 2972.

Arbeiter
suchen Gebr. Müller.

Für Schlachtpferde
zahlt wegen großem Umsatz die höchsten Preise.
Rohschlachtereier Bruno Ehrlich, Deuben, Telefon 74.
Nichtlaufende Pferde werden sofort per Wagen abgeholt.

Schlachtpferde
kauft zu höchsten Preisen die Rohschlachtereier Heinrich Sahnisch, Posthappel. Fernsprecher 2779. Amt Deuben. — Nichtlaufende Pferde werden per Wagen abgeholt.

Ein Arbeiter
wird sofort gesucht.
Möbelfabrik Klemm & Co.

Selbstkäufer
sucht Gut zu kaufen.
Effekten unter 2936 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten. Agenten verboten.

Rohschlachtereier
Deuben-Niederhäslich
Franz Weis
kauft Schlachtpferde nach Gewicht und zahlt per Zentner bis zu 15 Mk. Transportwagen sofort zu Stelle. Fernspr.: Amt Deuben 2715.

Schöne Parterrewohnung
Preis 170 Mark, ist per sofort oder 1. Januar zu vermieten.
Friedhofstraße 150 D.

Wohnung
1. Etage, 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör ist per 1. Oktober oder später zu beziehen.
Tharandter Straße 134 B.

Ehrenerklärung!
Die von uns gegen Frau Marie Wagner ausgesprochene Beleidigung nehmen wir hiermit zurück und erklären sie als unwahr, warnen ferner jedermann vor Weiterverbreitung, da wir letztere strafrechtlich verfolgen lassen. R. Reiter u. A. Wagner.
2967

Aerten. Beile
mit und ohne Stiehl
Bundärte etc.
billigt bei
R. A. Hampus, Mohorn.
Fernsprecher Nr. 8.

Die beste Bezugsquelle von
Kleider- und Blusen-Samten
ist Julius Böhmer, Deuben, Sachfenplatz 1. — Postentalstraße.

Lindenschlößchen-Lichtspiele.

Sonntag, den 26. September, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr

„Um ihres Kindes willen“

Das Schicksal einer Mutter. Drama in 3 Akten.

Seegefecht unserer deutschen Marine usw.

Zahn-Praxis Kurt Behrendt

Sprechstunden nur Montag, Mittwoch, Freitag
von 1/2 bis 1/2 6 Uhr „Stadt Dresden“ 1. Treppe.

Persil

für
Wollwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Für kommenden Herbst und Winter
erlaube ich mir, den geehrten Damen von Stadt u. Land mein
reichhaltiges Lager in Damenhüten

von einfacher bis elegantester Ausführung in empfehlende
Erinnerung zu bringen.

Velour- und Plümhüte deutscher Mode
in großer Auswahl stets am Lager, ebenso Sport- und
Kinderhüte, Trauerhüte, Schleier und Flore stets vor-
rätig. — Umarbeiten getragener Hüte sofort und billigst.

Bei Bedarf um gütigen Zuspruch bittend, zeichnet
Hochachtungsvoll

Rosa Hertel, verehel. Rother.
Dresdner Straße 94.

Waschen Sie sich den Kopf

mit

**Schwarzkopf-
Schampoo**
mit Veilchengesuch

Schuppenfreies, volles, glänzendes Haar
kein fettiges Haar mehr
Vor-
züge: Vorzügliche Reinigung des Haarbodens
Vorbeugungsmittel gegen Haarunsfall
Beste und billigste Haarpflege

Echt nur mit dem schwarzen Kopf
Alteingesetzte Fabrik: Hans Schwarzkopf, G. m. b. H., Berlin.
Ehältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Eisener-Geschäften.

Wir bitten unsere verehel. Buchromanleser, die von uns bezogenen
und bereits gelesenen Hefte von „Wenn die Friedensglocken läuten“ so-
wie es noch ungebundene von früheren Romanen im Laufe der kommen-
den Woche, längstens aber bis

Sonnabend, den 2. Oktober

an die Geschäftsstelle des Wochenblattes abzugeben, damit dieselben mit
gebunden werden können.

Es ist falsch, wenn die gelesenen Romanhefte ungebunden hingelegt
und der Vernichtung preisgegeben werden, da ja bekanntermaßen der
vortreffliche Einband ein schönes Schmuckstück abgibt.



Nach kurzem, schweren Leiden erlöste Gott
heute mittag 2 Uhr unseren lieben, treusorgenden
Gatten, Vater, Schwieger- und Grossvater, den

Privatus

Heinrich Hermann Hering

in seinem 64. Lebensjahre.

Dies zeigen in tiefstem Schmerze an
Wilsdruff, am 24. September 1915.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Montag, den 27. dieses Monats, nach-
mittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Poststrasse (Konsumhaus) aus
statt.

Die von den Obstbau-
vereinen bevorzugten

„**Rex**“

Konservengläser
Einkochapparate

Dreyers

Fruchtsaft-Apparate

empfehlen Martin Reichelt,
Fernspr. 66. Markt 41.

Für 2. Januar 1916

suche

Grossknechte, Pferdeknechte, Mit-
telknechte, Kleinknechte, Pferde-
jungen, Kleinjungen, Grossmägde,
Mittelmägde, Kleinmägde

Bernhard Pollack, Wilsdruff,
Stellenvermittler, Markt 10.
Fernsprecher 112.

Drahtgeflechte Stacheldraht Draht

Krampen

1a. verzinkt, empfiehlt billigst

Paul Schmidt

Dresdner Strasse 94, Ecke Rosenstr.
Fernsprecher 84.

Hausgekämmtes
Frauenhaar
kauft Barbier W. Blume.

Formalin oder Formaldehyd 40%

zum Beizen von Saatgetreide
empfehlen billigst

R. A. Hampus, Mohorn.
Fernsprecher Amt Mohorn Nr. 8.

Schweinefleisch

gut geräucherter Ruskainten sowie
Blut- und Leberwurst
verpundet heute von 2 Uhr ab

G. Fuhrmann.

Der Arbeitsnachweis des Landeskulturrat. Meissen

Mendestr. 1, Ecke Martinstrasse,
sucht für Neujahr 1916 bei hohem
Lohn Schirmermeister, Gross-,
Mittel-, Kleinknechte, Mägde
jeden Alters, Anspannerfamilien,
Osterjungen u. Ostermädchen.
— Fernsprecher 820. —

Pflaumen Quitten

laufen jedes Quantum

E. R. Sebastian & Co.

Künstliche Gebisse

auch einzelne Teile werden zu hohen
Preisen, der Zahn bis 2 Mark, ge-
kauft. **Sonnabend, den 25. Sep-
tember, in Wilsdruff, Gasthof
„Weisser Adler“, Zimmer Nr. 3.
— Kaufzeit 10—6 Uhr. —**

Gute weisse Schmierseife

Zentner 24 Mark.

Gute gelbe Schmierseife

Zentner 30 Mark

solange Vorrat reicht. Versand
gegen Nachnahme ohne vorherige
Kasse. **Bargmann, Kiel,
Hohestaufenring 37.**

Feinste Tafelbirnen

große vollastige a Maße 60 Pfg.
verkauft **Hildebrand.**

Gasthof Grumbach.

Sonntag, den 26. September, abends 1/2 8 Uhr

Vaterländischer Abend

bestehend in turnerischen Aufführungen sowie Theaterstücken, ausgeführt
vom Deutschen Turnverein Mohorn-Grund. Der Reinertrag ist für die
hiesige Kriegshilfe. **Paul Bohr.**

Landwirtschaftliche Schule Freiberg.

Die Eröffnung des diesjährigen Winterkurses findet **Dienstag, den
19. Oktober, vorm. 10 Uhr** statt. Anmeldungen nimmt entgegen und
nähere Auskunft erteilt gern **Prof. Dr. Koblischmidt, Direktor.**



Wenn Sie sich einmal eine wirklich gute Feder
laufen wollen, so müssen Sie jetzt kaufen.
Schöne volle Federn

40 Zentimeter lang nur 1 Mark,

45 Zentimeter lang nur 2 Mark,

ausgesucht dicke, volle, breite Federn nur 3, 4, 5,
6 Mark. Reiber, volle, dicke, lange Büchel 1,
2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

11 Mark. Gold- und Silberkränze 2 Mark, 3 Mark,
Eichen-, Lorbeer- und Weinranken, Palmen, Stränge
Blumenkörbe (portbillig bei Hesse, Dresden, Scheffelstraße 10/12).

Oldenburg. u. Wesermarsch Milch- u. Zuchtvieh-Verkauf.

Von **Dienstag, den 28. September,**
ab stellen wir nach beendeter zehntägiger
Quarantäne einen großen Transport prima
hochtragender und abgekalbter



Oldenb. Zuchtkühe

sowie eine Anzahl erstklassiger, bedäfiger

Zuchtbullen

(alles Herdbuchtiere) im Alter von sechs Monaten bis 1 1/2 Jahr bei
uns zum Verkauf.

Meißen, am Bahnhof. Max Riesel.
Fernsprecher 393. Inh.: E. de Levie & S. Stoppelmann.

Putzgeschäft von Rosa Madle

Bahnhofstrasse 120.

Für den kommenden Winter empfehle ich mein reich-
haltiges Lager in **garnierten**

Damenhüten

sowie Sport-, Kinder- und Trauerhüten.

Umarbeitung getragener Hüte schnell und billigst.



In treuer Pflichterfüllung für das
Vaterland erlitt unser Maschinenarbeiter

Georg Trobisch

den Heldentod.

Wir verlieren in ihm einen treuen und
fleissigen Mitarbeiter und werden sein Andenken
in Ehren halten.

Wilsdruff, am 24. September 1915.

Eger & Koch.



Am 22. dieses Monats erhielten wir
die traurige Nachricht, dass unser lieber
Sohn, Bruder und Schwager

Hermann Georg Trobisch

Soldat im Grenadier-Regiment Nr. 100,
2. Kompagnie

den Heldentod fürs Vaterland gefunden hat.

In tiefstem Schmerze

Wilsdruff, am 22. September 1915.

Familie Trobisch.

Für uns hast Du Dein hoffnungsvolles Leben,
Fürs Vaterland Dein junges Blut gegeben.
Die frohe Heimkehr war Dir nicht beschieden.
Ruhe sanft im ewigen Frieden.